

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen kosten 50 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Insertate

die 6-spaltige Beizeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garnanzzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Danneberg & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dufes Nachf. Max Augustfeld & Emrich Lehner, J. Danneberg, Heinrich Schafel, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr. 70.

Freitag, 28. März 1902.

XXIII. Jahrgang

Abonnementseinladung.

Mit 1. April 1902 beginnt ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“. Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten um rechtzeitige Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein, damit keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung unseres Blattes eintrete.

Insertate aller Art finden durch das „Bukarester Tagblatt“ weiteste Verbreitung.

Die Administration und Redaktion
des
„Bukarester Tagblatt.“

Die Proklamierung des Königreiches.

Bukarest am 27. März 1902.

Heute feiert Rumänien zum 21. Male einen der größten Gedentage seiner Geschichte: den Jahrestag seiner Proklamierung zum Königreich. Dieser Tag bringt uns jenen großartigen Akt in Erinnerung, welcher die feierliche Weihe der mit so heroischen Anstrengungen und so unendlichen Opfern erfolgten nationalen Wiedergeburt Rumäniens bezeichnete. Niemand hat besser als Fürst Carol selbst, dessen weise Führung und scharfes Schwert Rumänien aus dem Dunkel eines halbbarbarischen Vasallenstaates zum Lichte der Freiheit, der Unabhängigkeit und der Zivilisation erhob, die Bedeutung dieses Tages gekennzeichnet, dessen Feier nicht würdiger begangen werden kann, als durch die Wiedergabe jener unvergesslichen Worte, welche der ruhmgekrönte Herrscher des zum Königreich proklamirten Rumänien an die Vertreter der Nation gerichtet hat. „Groß und feierlich, so sagte Seine Majestät, ist der Augenblick, in welchem die Vertreter der Nation sich um Mich versammelt haben, um Mir den einstimmigen Beschluß der gesetzgebenden Körper mitzuteilen. Es bedeutet ein neues Blatt in dem Buche, in welchem das Leben des rumänischen Volkes geschrieben steht und schließt eine Periode ab, voller Kämpfe und Schwierigkeiten, aber reich an männlichen Anstrengungen und heroischen Taten.“

Und an die Vertreter der Armee gewendet, fuhr S. M. fort: „Der große Akt, welchen die Nation proklamirt hat, die Tapferkeit und die Hingebung der Armee hat ihn vorbereitet und erleichtert, und aus dem edlen Blute, mit welchem sie das politische Gebäude Rumäniens bespritzt hat, ist der Samen unserer Größe emporgesproßt, ist die

Unabhängigkeit hervorgewachsen, ist das Königreich Rumänien emporgeblüht. Gebe Gott, daß überall und insbesondere bei uns, viele Jahre der Ruhe und des Friedens herrschen, deren das Land für seinen Fortschritt und seine Entwicklung bedarf; wenn aber irgend jemals unsere gemeinsame Mutter unseres Armes, unseres Blutes, unseres Lebens bedarf, so bin Ich sicher, daß ihr dem Könige Rumäniens mit dem gleichen Vertrauen, mit der gleichen Selbstverläugnung folgen werdet, mit welcher ihr früher euren Fürsten und Kapitän gefolgt seid.“

„Unsere Gesetze und Einrichtungen, so rief der König, den Vertretern der Justiz zu, auf Freiheiten begründet, wie das Muttergesetz, dessen Ausfluß sie sind, und gewissenhaft von der Justiz angewendet, haben nicht wenig dazu beigetragen, aus Rumänien den Herd der Zivilisation und der Bildung im Oriente zu machen. . . Ich kann es mit starker Ueberzeugung versichern, und es vor der Nation und vor Europa verbürgen, daß die wohl befestigte Freiheit und die wohl vertheilte Gerechtigkeit die wahre Grundlage der Stabilität und der sozialen Ordnung in unserm jungen Königreiche bilden werden.“

„Mit goldenen Lettern, so sagte S. M. den Vertretern der Akademie, wird in die Geschichte des Landes eingeschrieben werden, daß der goldene Traum Rumäniens sich erfüllt, daß Rumänien sich durch seine eigenen Kräfte, durch seine politischen und militärischen Tugenden, durch sein Vertrauen in sich selbst auf die hohe Stufe erhoben hat, auf welche es das Recht hatte, sich zu stellen. Jetzt müssen wir uns auch auf dem weiten literarischen Felde auszeichnen. Die Akademie hat diese schöne Mission, sie ist und wird sein, ich bin davon überzeugt, der Herd der Wissenschaften, welcher weit über unsere Grenzen leuchten wird.“

Den öffentlichen Beamten brachte der König in Erinnerung, daß die großen nationalen Resultate, zu welcher ein Staat durch die Weisheit seiner Staatsmänner gelangen kann, bloß durch die tägliche und stetige Arbeit, durch den Eifer und die Thätigkeit aller öffentlichen Beamten entwickelt und gekräftigt werden kann, welche von dem Bewußtsein durchdrungen sein müssen, daß von der gewissenhaften und strikten Erfüllung ihrer Pflichten die Ordnung, die Wohlfahrt und die Kraft des Vaterlandes abhängt.

Die Worte des Herrschers haben den mächtigen Vorklang beibehalten, mit dem sie in dem feierlichen Augenblicke, in welchem sie gesprochen wurden, in den Herzen der Nation widerklangen. Möge der Geist echten Mannesstolzes und aufopfernden Pflichtbewußtseins, der aus ihnen spricht, auf ewige Zeiten in diesem Lande walten.

Die Friedensbotschaft aus Südafrika.

Die Nachrichten die aus Südafrika in ziemlich überraschender Weise eintrafen, sind nicht anders zu deuten, als das neuerdings der Versuch unternommen werden soll, dem schrecklichen Burenkrieg ein Ende zu bereiten. Im Augenblicke ist die Stimmung in London den Buren sehr günstig und wird fast allgemein der unter Parlamentsflagge abgestattete „Besuch“ der Burenführer bei Lord Ritscher freundlich aufgefaßt, und nicht wenige Londoner Journale sprechen schon den Wunsch aus, daß man die Friedensbedingungen nicht allzu schwer, nicht unannehmbar mache. Die „Times“ freilich warnen vor großer Hoffnungsfreudigkeit, und auch in Berlin wie in den Kreisen der europäischen Vertreter der Buren wird von dem Schritte Burgher's, Reiz' und Lukas Meyer's, der zur Stunde noch unmotiviert sei, nicht viel gehalten; nur die Börse zeigt einen großen Optimismus. Hoffentlich hat sie Recht, und jedenfalls ist die Theilnahme der Welt auch diesen neuesten Versuche sicher, dem schon allzulange währenden Blutvergießen in Südafrika endlich ein Ziel zu setzen.

Ueber die Bedingungen, unter denen sie den Buren, die mit unvergleichlicher Zähigkeit und bewundernswertem Gottvertrauen drei Jahre hindurch gegen eine erdrückende Uebermacht für ihre Unabhängigkeit gekämpft haben, die Hand zum Frieden bieten würde, hat die englische Regierung sich bisher nicht vernehmen lassen. Sowohl auf gelegentliche Anfragen im Parlament wie auf die bezügliche Anregung des holländischen Ministerpräsidenten hatte sie ausweichend sich geäußert; erst wenn auf der Gegenseite die Geneigtheit zum Frieden sich kundgebe, wolle sie die Frage diskutieren, auf welcher Basis die Neuordnung der südafrikanischen Verhältnisse erfolgen könne oder solle. Bei ihrem ursprünglichen Verlangen — Unterwerfung des Segners auf Gnade und Ungnade — werden selbst Lord Salisbury und Chamberlain nicht schlechthin mehr verharren wollen, nachdem Männer wie Lord Rosebery, an deren nicht nur echt patriotischer, sondern auch gut imperialistischer Gesinnung Niemand zweifeln kann, diesen Standpunkt als unhaltbar bezeichnen und die Gewährung möglichst entgegenkommender Bedingungen empfohlen haben. Die alte Selbständigkeit würden freilich auch die verhandlungsfreundlichen englischen Staatsmänner bis weit in die Reihen des linken Flügels der Liberalen hinein den Buren nimmermehr zugestehen; für die schweren Opfer an Gut und Blut, die England in Verfolgung der Chamberlain'schen Imperial- und Expansionspolitik in Südafrika bringen mußte, verlan-

Genilleten.

Frühlings-Anfang und der Kalender.

Der Frühling hat begonnen. Wenigstens steht es so im Kalender. Wir aber in unsern nordischen Landen haben guten Grund, den Ankündigungen des Kalenders nicht so recht zu trauen. Der Kalender ist ja das älteste Ueberbleibsel einer Cultur aus aschgrauer Vorzeit, das noch immer nicht in die historische Kumpelkammer geworfen ist, wohin es längst gehört. Da, wo der Kalender in seinen wesentlichsten Formen vor ein paar tausend Jahren gemacht wurde, in Aegypten oder Chaldäa, blühte wirklich um diese Zeit der Frühling auf, und im glücklichen Italien sind heute längst alle Knospen gesprungen, wie bei uns noch lange nicht im Mai, trotz aller neuen Versicherungen unserer Poeten. Unser Mai, wird meist zum feuchtkalten April. Ehe die „Eismänner“ um die Mitte des „Wonnemonats“ nicht gekommen sind, wird es bei uns nicht Frühling.

Aber nach dem Buchstaben des astronomischen Gesetzes ist er dennoch offiziell erschienen und der Fall inzwischen actennäßig festgelegt. Die Poeten dürfen schon an den Federn tauen und die Redactionen ihre Papierförsche entsprechend vergrößern.

Was bedeutet nun dieser astronomische Frühlingsanfang? Daß die Sonne auf unsere nördliche Hemisphäre hinübergetreten ist. Das läßt sich auf die Sekunde genau bestimmen. Jedermann weiß, daß die Sonne um Himmel zweierlei Bewegungen ausführt, natürlich nur scheinbar, denn in Wirklichkeit sind es die Bewegungen der Erde,

welche sich in jenen spiegeln. Aber wir brauchen dies für unsern Fall gar nicht in Betracht zu ziehen, wie man ja auch die betreffenden Kalenderregeln viel früher aufstellte, als man von den wahren himmlischen Bewegungen überhaupt eine Anschauung gewonnen hatte. Die eine Bewegung der Sonne ist die tägliche; sie geht auf und unter. Dana sehen wir sie in unsern Breiten im Laufe der Jahreszeiten immer größere oder dann wieder immer kleinere Bogen bei ihrer täglichen Bewegung über den Himmel beschreiben; ihr höchster Stand an jedem Tage, also zu Mittag, wächst von Wintersanfang bis Sommersanfang und umgekehrt in der andern Hälfte des Jahres. Da dieser höchste Mittagsstand die Länge des Tages, daß heißt der lebensbringenden Sonnenbestrahlung bedingt, so sollte man eigentlich, wenn man auf den urfälligen Zusammenhang zurückgeht, gerade von der Wintersonnenwende, vom 21. Dezember ab, den Sommersanfang rechnen und vom 21. Juni ab den Winter. Aber ebenso, wie ein Ofen erst eine geraume Zeit nach seinem Anheizen merkliche Wärme in seiner Umgebung verbreitet, so hinkt auch die Wirkung der Sonne um mehrere Monate nach, und wir beginnen deshalb das Sommerhalbjahr erst mit dem Frühlingsanfang.

Schon die ältesten Völker, wie beispielsweise die Chinesen vor 4000 Jahren, konnten constatiren, daß mit ihm die Nachtgleiche zusammenfällt. Die Monate sollten ja, wie ihr Name sagt, dem Mondlauf entsprechen. Am 1. jedes Monats sollte Neumond, am 15. Vollmond sein, wie es heute noch bei den Mondkalendern der Juden, Mohamedaner und Chinesen der Fall ist. Da zwischen jedem Mondwechsel etwa 29 1/2 Tage liegen, so haben die wahren Mondmonate dieser Kalender abwechselnd 29 und 30 Tage. Zwölf solcher Monate haben also nur 354 Tage, um das Jahr mit

dem Sonnenlauf in Uebereinstimmung zu bringen, der sich in 365 1/4 Tagen vollendet, mußten die verschiedenen Völker verschiedene Compromisse machen, und wir müssen nun gestehen, daß es alle andern besser getroffen haben als unser alter römische Kalender. Jene andern Kalender führten Schaltmonate ein, jeder in seiner besondern Weise, damit Sonnen- und Mondlauf nach bestimmten Cyklen immer wieder zusammenfielen, soweit es überhaupt möglich war. Der neuere römische Kalender aber verließ die Mondrechnung ganz und gar und fügte den Monaten die elf Tage Differenz zwischen dem Mond- und dem Sonnenjahr in völlig sinnloser Weise zu. Wenn man nur wenigstens gleichmäßig jedem Monat außer dem letzten, dem Februar, einen Tag hinzugefügt hätte. Aber man mußte, um einer Eitelkeit zu frönen, Juli und August je 31 Tage geben und dafür dem Februar einen Tag wegnehmen. So war nun alles vollkommen verwirrt und hatte gar keinen Zusammenhang mehr mit den himmlischen Ereignissen, die uns die Zeit dictiren sollen, denn auch dieses Sonnenjahr war beim julianischen Kalender falsch und ist es auch nach der gregorianischen Verbesserung geblieben. Es sind seitdem viele vernünftige Verbesserungen vorgeschlagen, aber niemand wagt sich als Reformator damit ernstlich hervor. So war es ein sehr guter Vorschlag, alle Monate zu 30 Tage zu rechnen, damit dann 360, und die übrig bleibenden fünf Tage in einem extra zu rechnenden Neujahrs-Feiertag und vier Vierteljahrszahltagen anzuordnen. Das ist klar und für jedermann übersichtlich.

Die sinnlose Halbheit unserer Kalender-Einrichtungen tritt namentlich auch in unserer Osterrechnung augenfällig zu Tage. Ostern fällt auf den ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond im Frühling. Da sich unsere Schulzeitordnung nach

gen auch sie entsprechende Kompensationen. Aber zwischen dem Verzicht auf die alte staatliche Unabhängigkeit und der vorbehaltlosen Unterwerfung unter den Willen des Siegers liegt immerhin ein weiter Spielraum und man wird von ganzem Herzen wünschen, daß die Leiter der englischen Politik von dieser Latitüde Gebrauch machen, um dem tapferen Gegner, der jetzt offenbar als Friedenssuchender sich naht, den Friedensschluß nicht allzusehr zu erschweren. Nicht minder dringend aber wird man auch den besonnenen Vertretern der beiden Burenrepubliken den endgültigen Verzicht auf die bisher zähe festgehaltene Unabhängigkeitsforderung ans Herz legen müssen. Sollen die Osterglocken den Briten und den Niederländern in Südafrika wirklich das Nahen des Friedens verkünden, dann müssen beide Theile bereit sein, den starren non possumus Standpunkt aufzugeben. Selbst dann noch wird es schwer genug sein, nach dreijährigen Ringen und Kämpfen den Zugang zum Frieden zu finden.

Bülou in Italien.

Die römische „Tribuna“ meldet, Minister des Aeußern Prinetti werde, da der deutsche Reichskanzler Graf Bülow den Wunsch geäußert hatte, ihn zu sehen, auf seiner Rückreise von Merate nach Rom in Benedig eintreffen, um dem Grafen Bülow einen Besuch abzustatten. Es sei sicher, fügt das Blatt hinzu, daß die beiden Staatsmänner die politischen Interessen ihrer beiden Länder besprechen werden, es wäre doch ein Irrthum, anzunehmen, daß die Zusammenkunft die Vereinbarung politischer Konstellationen oder gar konkreter Abmachungen bezweckt.

Die Spionageaffäre.

Die Affäre des Obersten Grimm wird in russischen militärischen Kreisen noch immer lebhaft besprochen. Der Verhaftete wohnte in der letzten Zeit als intimer Freund des Generals Pusjrenski, dem unlängst seine Gattin (geb. Baroness Korff) gestorben war, ganz in dessen Hause. Die Stellung des Generals Pusjrenski ist dadurch stark erschüttert, obgleich nach Ansicht maßgebender Personen auch nicht ein Schatten auf seine Ehrenhaftigkeit fällt. Pusjrenski gehört mit zu den glänzendsten Offizieren Rußlands; da der jetzige Generalgouverneur von Warschau Tschertkow hochbetagt ist, galt Pusjrenski sogar als sein Nachfolger. Er ist mit dem Kriegsminister Kuropatkin befreundet und unterrichtete den jetzigen Zaren in der Fortifikationslehre. Trotz seines polnischen Namens ist er doch ein vollkommener Russe. Unter den von Oberst Grimm verkauften Plänen befinden sich beide Verteidigungslinien des Königreichs Polen.

Der Krieg in Südafrika.

Die englisch-burische Friedensverhandlungen.

In gut informierten Londoner Kreisen verlautet, daß bei der Konferenz der Transvaal-Regierung mit Kitchener in Pretoria keine definitiven Beschlüsse gefaßt wurden. Jene will jedoch der Oranjeaats-Regierung bestimmte Vorschläge machen, die, wenn sie angenommen werden, zu Friedensverhandlungen mit Kitchener führen würden. Die Stimmung in den leitenden Kreisen ist hoffnungsvoll.

Die europäischen Burenkreise sind durch die Nachricht von Schall Burgers Reise sehr überrascht worden. Sie glauben aber die Absichten ihrer Landsleute richtig zu verstehen, indem sie eine Initiative Lord Kitcheners als wahrscheinlich voraussehen.

Ostern richtet, so hat also gerade das Lehrwesen die uraltesten Einrichtungen in dieser Hinsicht festgehalten, und wieviel Anstrengungen auch gemacht worden sind, wenigstens diesen Pops aus verschollenen Jahrtausenden abzuwerfen, es glückt nicht. Man hat z. B. den Vorschlag gemacht, Ostern immer am dritten Sonntag nach Frühlingsanfang zu feiern, dann würde das Osterdatum nur zwischen dem 4. u. 11. April schwanken können. Viele Autoritäten haben sich diesem Vorschlag angeschlossen, auch sind Schritte an maßgebender Stelle gethan worden, und es ist namentlich bei Gelegenheit der Jahrhundertwende von den verschiedensten Seiten für seine Einführung Propaganda gemacht, so beispielsweise auch von mir im „Berl. Total-Anzeiger“. Aber weiß sich wohl noch auch nur ein Leser dessen zu entsinnen? Es ist alles gegen ein Ziel zu wetten, daß wir bis an der Welt Ende gedankenlos weiter mit diesem gänzlich veralteten Kalender rechnen werden, in welchem die Monate weder mit dem Monde nach denen wir vier, September bis Dezember, wenn auch lateinisch, mit anderen Zahlen bezeichnen, als es ihrer Reihenfolge entspricht, die ferner luntunterbunt durcheinander ohne vernünftige Regel Längen zwischen 28 und 31 Tagen haben, mit einem natürlich hervortretenden Zeitabschnitte, wie es der Frühlingsanfang war, beginnt, und in welches man noch, um die Verwirrung voll zu machen, ein anderes Jahr von ungleicher Länge, das Schuljahr, hineingesteckt hat, das weder ein Sonnen- noch ein eigentliches Mondjahr ist, sondern eine Mißgeburt von beiden.

Wie wenig Aussicht auf Erfolg auch vorhanden sein mag, so erscheint es mir doch die unabweißliche Pflicht des Publicisten, immer wieder auf diese von Jahrhundert zu Jahrhundert verschleppte Kalender-Krankheit hinzuweisen. Vielleicht ersticht doch noch einmal ein kühner Reformator, dem es nicht darauf ankommt, von seinem Mitmenschen einfach für verrückt erklärt zu werden.

Dr. W. Meyer.

Die holländischen Transvaalkreise betrachten die südafrikanischen Friedensunterhandlungen als einen Ausfluß des bekannten niederländisch-englischen Notenwechsels, welchen Kitchener offiziell den Regierungen beider Republiken mittheilte.

Die Reise Schall Burgers und seiner Begleiter über Pretoria in den Oranjeaatsstaat wird in Utrechter Burenkreisen als ein den Friedensausichten günstiges Ereigniß betrachtet, da die Reise jedenfalls auf Veranlassung Englands erfolgte. Die Burenführer, erklärt man, haben keinen Anlaß, augenblicklich England entgegenzukommen, da alle Privatberichte über die Kämpfe der letzten sechs Wochen für die Buren günstig ausgingen. Am 17. März reiste der Delegirte Fischer auf Einladung des Minister Kuyper nach dem Haag. Dieser Konferenz folgte eine längere Berathung zwischen Krüger, Leyds und Fischer. Leyds verlängerte seinen Aufenthalt in Holland und ist erst gestern nach Brüssel zurückgereist. Alles deutet darauf hin, daß angesichts der Wendung der Dinge in Südafrika König Eduard entgegen dem Willen Chamberlains beflissen ist, möglichst bald den Krieg zu beendigen, daher auch die Reise Wolseleys. Dieser trifft in Kapstadt voraussichtlich am 31. ein, nicht mit dem Auftrag, den Buren Friedensangebote zu überbringen, sondern nach kurzer Orientirung dem König unparteiisch über die Lage telegraphisch zu berichten. Die bevorstehende Besprechung Schall Burgers mit de Wet und Botha werden auf der Basis der absoluten Unabhängigkeit der beiden Republiken stattfinden, jedoch sind die Buren bereit, das „Rand“-Gebiet an England abzutreten. Sie beanspruchen aber eine Revision des Volksruster Vertrages in für sie günstigem Sinne und folglich definitive Abtretung des Zululandes.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 27. März.

Tageskalender. Freitag, 28. März. Rath.: Charfreitag, Prot.: Charfreitag, Orthodoxo.: Agapius.

Witterungsbericht vom 26. März + 6,5 Mitternacht, + 9, um 7 Uhr Früh, Mittag + 11. Das Barometer im Sinken bei 759. Himmel unwölkt. Sonnenaufgang 5.56, Untergang 6.17. Höchste Lufttemperatur + 16 in Barcanesti, niederste - 3 in Jfacea.

Fergnügungs-Anzeiger. Heute Abend Donnerstag: National-Theater: Rabale und Liebe. — Lyrisches-Theater: Zum dritten Male „Scamp-dar-face“ von D. Rosetti. — Etablissement Edison: Vorstellung der deutschen Variete-Truppe.

Der Tod der Fürstin von Wied. Der rumänische Gesandte in Berlin Herr M. Beldiman wurde beauftragt, auf den Sarg der Fürstin im Namen des Ministerrathes einen Kranz niederzulegen. Von Seite der Bukarester Handelskammer sowie von Seite des Clubs der Reserv-officiere wurden an S. M. die Königin nach Neuwied Condolenztelegramme abgefenet.

Dem Leichenbegängnisse der Fürstin, das heute Nachmittag um 3 Uhr auf dem Friedhofe des Schlosses Mon Repos stattfindet, werden auch der König von Württemberg, der Kronprinz von Schweden, der Fürst von Waldeck und Pyrmont, sowie Prinz und Prinzessin von Bentheim beiwohnen. Die Königin von Schweden, die Schwester der Verstorbenen und Prinz Nikolaus von Nassau sind bereits gestern in Neuwied eingetroffen.

Trauer-gottesdienst in der evangelischen Kirche. Heute Vormittag um 11 Uhr 30 fand in der evangelischen Kirche der Trauer-gottesdienst zum Andenken an weiland Fürstin Marie von Wied statt. Wenige Minuten vor halb 12 trafen S. M. der König in Begleitung seines Civil- und Militärhofstaates, J. J. I. K. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin mit ihren Suiten und J. J. H. H. Prinz und Prinzessin Friedrich von Hohenzollern in der Kirche ein. Der Hof nahm rechts vom Altar in der Apfis der Kirche Platz. Vor den Gesandtschaftsbänken der Schutzmächte der evangelischen Kirche, im Kreuzschiff hatten die Minister und die Vertreter der Civil- und der Militärbehörden, und links von den Vorstandsbänken das diplomatische Corps Platz genommen. Das Personal der deutschen und der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft mit den Gefandten an der Spitze war vollzählig erschienen.

Die Liturgie wurde durch Herrn Pfarrer Heist mit der Citirung einiger passenden Bibelstücke eingeleitet, worauf er der Gemeinde, die sich erhob, einige Abschnitte aus Trauer- und Trostpsalmen der heiligen Schrift verlas. Herr Pfarrer Dr. Filtch sprach dann das Gebet für die heimgegangene Fürstin und für die Leidtragenden, in erster Reihe für Ihre Majestät die Königin und das ganze königliche Haus. Es folgte dann, ebenfalls von Herr Pfarrer Dr. Filtch gesprochen, das Vater Unser und der Segen. Eine Predigt wurde nicht gehalten. Um 12 Uhr war die Feier, welche in ihrer ersten Einfachheit einen tief zu Herzen gehenden Eindruck gemacht hatte, zu Ende, und der königliche Hof sowie die anwesenden Trauergäste verließen die Kirche.

Vom Hofe. S. I. H. der Kronprinz und S. H. Prinz Friedrich von Hohenzollern werden nächsten Sonntag in Begleitung des Ministers der öffentlichen Arbeiten nach Constanka abreisen. — S. I. H. der Kronprinz hat gestern den früheren holländischen Gesandten in Bukarest Herrn Baron de Landas in Audienz empfangen.

Ordensauszeichnungen. Anlässlich der Feier der Proclamation des Königreiches hat Seine Majestät der König nachfolgende Ordensauszeichnungen verliehen: S t e r n v o n R u m ä n i e n: Großoffizierskreuz: Herrn C. Miclescu, Generaldirektor der Eisenbahnen; Kommandeurkreuz: Luca

Jonescu, Generalsekretär des Ministeriums des Innern; M. Julian, Generalstaatsanwalt beim Appellhof in Bukarest; M. Paleologu, Rath am selben Appellhof; Pandele Zamfirescu, Grundbesitzer in Jassy. Offizierskreuz: Oberst Cassajowici, ehemaliger Militärarzt; C. Christescu, Kommunalrath zu Bukarest; Gr. Dianu, Generaldirektor der Gefängnisse; Oscar Linche, Chef der Protokolle im Ministerium des Aeußern; C. Manu, Subdirektor der Posten und Telegraphen; D. Mavrodin, Präsident am Tribunal Jfsov; D. Petrescu, Großaufmann zu Bukarest; D. Popescu, ehemaliger Chef des Archivs am Ministerium des Aeußern; M. Velciu, Grundbesitzer, Jassy. R o n e v o n R u m ä n i e n: Großoffizierskreuz: M. Bureda, Chefingenieur 1. Klasse; Dr. Felix, Universitätsprofessor; Leonte Leonzanu, erster Präsident des Appellhofes in Craiova; M. Manescu, Ingenieur-Generalinspektor erster Klasse, ehemals Direktor der Monopolregie; Ciru Economu, Rath am Kassationshofe; Pandele Zeruscheanu, ehemaliger Präsident des hohen technischen Dienstes, Kommandeurkreuz: C. Petrescu, Präsekt der Hauptstadt; Em. Anastasiu, Rath am Appellhofe zu Bukarest; M. Antonescu, Staatsadvokat 1. Klasse; C. Beller, ehemaliges Mitglied des hohen technischen Rathes; C. Buzdugan, erster Präsident des Tribunals Mehedingi; J. Carabatescu, Präsident von Gorj; M. Demetrian, Präsekt von Romanagi; P. Jonescu, Rath am Galager Appellhofe; N. Ghebu, Präsident des Tribunals Teleorman; St. Bladoeanu, Generalstaatsanwalt des Appellhofes Craiova; M. Leonescu, Staatsanwalt beim Appellhof Jassy; M. Panaitescu, erster Präsident des Tribunals Prahova; Dr. Petrini-Salay, Generaldirektor des Sanitätsdienstes; J. Stambulescu, Staatsanwalt beim Bukarester Appellhofe; Ath. Stoianescu, Präsekt von Zalomiza; N. G. Souzo, Sekretär des Ministerrathes; C. N. Tataroana, Generalsekretär des Justizministeriums; M. Zahariade-Olmazu, ehemaliges Mitglied des hohen technischen Rathes; M. Zamfirescu, Staatsanwalt am Bukarester Appellhofe. — Außerdem wurde noch eine große Anzahl Ritterkreuze des Sterns von Rumänien und Offiziers- und Ritterkreuze des Kronordens verliehen.

Die Feier der Proclamation des Königreiches.

Das Tedeum welches anlässlich der Feier der Proclamation des Königreiches heute Vormittag in der Kathedrale der Mitropolie hätte celebrirt werde sollen, wurde wegen den zu derselben Zeit in der evangelischen Kirche stattfindenden Trauergottesdienst zum Andenken an die Fürstin von Wied abgefast. In den Kirchen der andern Städte des Landes wird aber heute Vormittag im Beisein der Vertreter der Civil- und Militärbehörden der festliche Erinnerungsgottesdienst abgehalten werden. — Anlässlich der Feier der Proclamation des Königreiches sind heute sämtliche öffentlichen Aemter geschlossen.

Die Bukarester evangelische Gemeinde und der Gustav-Adolf-Verein.

Der Vortrag des Pfarrers Dr. E. Filtch über diesen Gegenstand, der gelegentlich der am 26. Februar stattgefundenen zwanglosen Gemeindeversammlung gehalten und besprochen wurde, ist fast wörtlich im Bukarester Sonntagsboten für Rumänien (Administration Strada Diaconisflor 7) erschienen, worauf wir unsere Leser, die zugleich Mitglieder der Gemeinde sind, aufmerksam machen.

Parteipolitiches.

Gestern Abends fand in den unter der Führung des Herrn Cantacuzino stehenden konservativen Club die gewohnte Wochenversammlung statt, in welcher Herr Ventura über die Geschichte der konservativen Partei sprach. Herr Ventura behandelte zunächst in ausführlicher Weise die Ereignisse, welche der Fusion mit den Junimisten vorausgingen, und den darauf folgenden Bruch mit der Gruppe des Herrn Carp. Die Charakteristik der konservativen Partei, so schloß Herr Ventura, ist der Nationalismus, die der Junimisten der Kosmopolitismus. — Herr Tate Jonescu sprach über die Haltung des Herrn Carp, welcher stets ein Element der Zwietracht dargestellt habe, gegenüber der konservativen Partei, und läugnete es, daß Vascau Catargi ihm als seinen Nachfolger in der Führung der Partei prädestinirt habe. Herr Tate Jonescu sprach hierauf über die künftigen Gemeinderathswahlen und appellirte an die Mitglieder der Partei zu kämpfen, daß sie aus diesen Wahlen siegreich hervorgehen, denn dann würde der Junimismus vernichtet werden. Ferner forderte er die Parteimitglieder auf, sich bei der am 17. April in Bukarest stattfindenden Deputirtenwahl für Herrn Bratescu einzusetzen.

Das Dorftheater.

Der Verwalter der Krondomänen, Herr J. Kalinderu, hat zu dem Werke zivilisatorischer Erziehung der Bauern, welche er mit so unermüdlichem Eifer und so tiefem Verständnisse durchführt, einen neuen Stein hinzugefügt, das Dorftheater. Eine solche Bühne wurde bereits in der Gemeinde Dobovez im Distrikte Baslui eingerichtet, und schon am 6. April wird daselbst von den Jöglingen der in der Gemeinde errichteten Musterschule für Knaben und Mädchen die erste Vorstellung gegeben werden. Das Programm dieser Vorstellung ist mit besonderer Sorgfalt zusammengestellt worden und umfaßt Alles, was einen heilsamen Einfluß auf die moralische Erziehung des Bauern haben kann. Es enthält Stücke wie „In der Kaserne“ Singpiel in einem Akte mit Märschen, Militärlübungen und Soldatenshören; „Durch die Jahrhunderte“, eine Reihenfolge patriotischer Episoden aus der nationalen Geschichte, dann nationale Chöre, wie „Pasăria treacătoara“, „Doina lui Raşin“, „Destăptete Romăno“, nationale Tänze und die populären Anekdoten von Th. Speranza „Im Keller“ und „Der Tag des Zigeuners.“ Der Abend wird durch einen Vortrag des Lehrers J. Matei über das Volkstheater abgeschlossen werden.

Steuerreform. Der Ministerpräsident und Finanzminister Herr Dem. Sturdza beschäftigt sich gegenwärtig mit dem Studium eines Projektes für die radikale Modification des heutigen Steuersystems und wird binnen kurz-

zum eine Commission ernennen, die sich mit dieser großen Frage eingehend beschäftigen soll. Die Mitglieder dieser Commission werden in die verschiedenen Ländern Europa's geschickt werden, um in Beziehung auf Handel, Industrie, Landwirtschaft etc. verschiedene Enquêtes vorzunehmen, und dann ihre Berichte vorzulegen, auf Grund deren man mit der Ausarbeitung des Gesetzes über die Reorganisation der Steuer beginnen wird.

Tranergottesdienst im israelitischen Choraltempel. Heute Nachmittag um 5 Uhr findet im Choraltempel in der Str. St. Vineti zum Andenken an die verorbene Fürstin Marie von Wied, Mutter Ihrer Majestät der Königin Elisabeth, ein Tranergottesdienst statt.

Die Gewerbeschule „Ciocanul“. Von Seite des Predigers der Bukarester israelitischen Gemeinde, Herrn Dr. M. Beck, geht uns folgende Zuschrift zu:

„Wollen Sie gütigst zur Beruhigung aller Freunde der jüdischen Gewerbeschule „Ciocanul“ veröffentlichen, daß an dem in der Stadt verbreitete Gerücht, welchem, wie es scheint, auch rumänische und deutsche Blätter Glauben schenken, kein wahres Wort ist. Es ist der Leitung der Anstalt von keiner Seite irgend eine Mitteilung zugegangen, als wenn die Anstalt in Zukunft in der bisherigen Weise nicht weiter bestehen können. Da die Schule autorisiert ist und sich allen Bestimmungen des Gesetzes fügt, so kann ihr Bestand nicht bedroht sein. Sie verfügt auch über die nöthigen materiellen Mittel, da sie von „Jewish Colonisation Association“ (JCA) in Paris erhalten wird.“

Ein Skuffest. Sonntag den 17/30. März findet im Eporie-Saale ein von den Schülern der Primar- und Handelsschule „Cultura“ (Begründer Max Afiel) veranstaltetes Skuffest statt, dessen Ergebnis zur Vergrößerung des Fonds für die Errichtung des Schulmuseums bestimmt ist.

Konfiszirte Kanonen. Ein Theil der hauptstädtischen Presse hat bekanntlich vor einiger Zeit die Nachricht gebracht, daß eine Anzahl von Schnellfeuerkanonen, welche von der Waffenfabrik in Creuzot an die bulgarische Regierung abgedenkt worden war, von den rumänischen Zollbehörden in Turnu Severin mit Beschlag belegt worden sei, weil die Kanonen als einfache Maschinen deklariert worden waren. Die Nachricht wird nun von der offiziellen „Indep. Roum.“ in folgender Weise dementirt: „Man hat von dieser Thatsache weder im Finanzministerium, welchem die Zollämter unterstehen, noch im Kriegsministerium, noch im Ministerium des Aeußern oder jenem des Innern irgendwelche Kenntniß.“

Die Affaire Danielopol-Duca. Gestern kam vor der zweiten Sektion des Tribunals Işov der Prozeß gegen den Defan der Bukarester Advokatenkammer Herrn Danielopol wegen Amtsehrenbeleidigung des Friedensrichters-Adjunkten Herrn Duca zur Verhandlung. Die Seltenheit des Falles hatte ein überaus zahlreiches, zumeist aus Advokaten und Gerichtspersonen bestehendes Publikum herangelockt. Die Sitzung wurde um 1 Uhr 30 Minuten unter dem Vorsitze des Herrn Mavrodin eröffnet, welchem der Richter Herr St. Popescu und der Supplent Herr Kobescu als Beisitzer zur Seite standen. Als Staatsanwaltschaftlicher Funktionär fungirte Herr Procuror Obedeanu. Der Angeklagte, Herr Danielopol, hatte, von mehreren jungen Advokaten umgeben, auf der Bank der Verteidiger Platz genommen. Nach Verlesung der Zeugenliste erklärte Herr Mavrodin das Präsidium nicht führen zu können, da in einem persönlichen Prozesse vor den Gerichtsinstanzen Herr Danielopol der Advokat seines Gegners ist, und tritt den Präsidentenstuhl Herrn Stelian Popescu ab. Herr Danielopol ergreift das Wort, um eine Vorfrage zu erheben, indem er nämlich behauptet, daß das vom Friedensrichter Tabacovici, der sich ebenso wie Herr Duca für beleidigt erklärt, verfaßte Protokoll für ungültig erklärt werden muß, da der Zwischenfall nicht in öffentlicher Sitzung sondern im Rathungszimmer stattgefunden hat, und die Herren Tabacovici und Duca unter diesen Bedingungen nicht in ihrer eigenen Sache amtshandeln konnten. Sie mußten die Staatsanwaltschaft verständigen, und die Affaire konnte vor das Tribunal nur durch die Ordonanz des Untersuchungsrichters gelangen. Herr Danielopol zieht dann über Herrn Duca los, dem er den Vorwurf der Undantbarkeit wegen der ihm beim Examen erwiesenen Dienste machte. (Gelächter.) — Auf Antrag des Staatswaltes wird der vom Angeklagten erhobene Zwischenfall zurückgewiesen, und Herr Danielopol aufgefordert, zu erzählen, wie sich die Sachen zugetragen haben.

„Am 19. März, so begann Herr Danielopol, kam ich ins Gericht und wendete mich in höflicher Weise an Herr Tabacovici mit der Bitte, mir irgend welche Akten zur Verfügung zu stellen. Herr Tabacovici antwortete mir in wenig anständiger Weise, ich solle mich in die Gerichtsschreiberei begeben, worauf ich ihm in höflichem Tone erwiderte: „Seien Sie anständiger, mein Herr.“ Während dessen erschien auch Herr Duca mit der Cigarette im Munde und wendete sich in sehr arrogantem Tone an mich mit den Worten: „Was wollen Sie? Ich habe Sie verurtheilt.“ Es ist selbstverständlich, daß ich, der ich kein Professor war und ein alter Mann bin, ripsirte, worauf Herr Duca aus Leibeskräften zu schreien begann: „Hinaus, hinaus!“ Noch mehr, er rief den Amtsdienner, daß er mich hinauswerfe. Es ist selbstverständlich, daß ich mir da erlaubte, ihn einen Roghuben zu nennen. Ich Ueberlasse es Ihrer Beurtheilung, meine Herren Richter, ob ich eine solche Behandlung von Seite ehemaliger Schüler verdient habe, welchen ich bloß Gutes gethan habe, und insbesondere von Seite des Herrn Duca, welcher es bloß dank mir sein Diplom erhalten hat. Ich habe indessen den Trost, daß alle meine anderen Schüler mich respektirt haben und mich respektiren, Beweis dafür, die große Anzahl von Advokaten, welche wie ich glaube, hieher gekommen sind, um gegen das wenig würdige Betragen des Herrn Duca zu protestiren. (Das Pu-

blikum bricht in Beifallsklatschen aus, so daß der Präsident mit der Räumung des Saales droht.) Herr Danielopol sagt dann, daß Herr Duca alle Advokaten, welche bei jenem Gerichte zu thun haben, durch sein Betragen empört habe, und weist eine von 102 angesehenen Advokaten, darunter Namen wie Racu, Schendrea, W. Vascar, an den Justizminister gerichtete Petition vor, in welcher die Entfernung Duca's als unwürdig aus der Magistratur verlangt wird. Er weist ferner eine von seinen gewesenen Schülern ihm zu Ehren gestiftete Medaille vor, und sagt, daß während alle seine anderen Schüler darauf zielten, ihm ihre Dankbarkeit zu beweisen, Herr Duca allein sich fand, der gegen ihm die Klage wegen einer angeblichen Amtsehrenbeleidigung erhob, worüber er vor Scham erröthen mußte, wenn er ein Herz hätte. Schließlich hat Herr Danielopol die Vorladung einer Anzahl von Entlastungszeugen, darunter auch den Vater des Herrn Duca, der Rath am Cassationshofe ist, da das im Protokolle Enthaltene nicht der Wahrheit entspreche.

Der Richter Tabacovici als Informator einvernommen erklärt, daß Herr Danielopol mit dem Hute auf dem Kopfe und den Händen in der Tasche ins Rathungszimmer eintrat. Als der Gerichtsadjunkt Herr Duca ihm einige Erklärungen geben wollte, begann er ihn als Undankbaren, als Emporkömmling und Roghuben zu bezeichnen. — Danielopol: Sie lügen. — Tabacovici: Ich bitte das Tribunal, Herrn Danielopol zur Ordnung zu rufen.

Der Gerichtsadjunkt Duca erklärt, daß er Herrn Danielopol als dieser ihn beleidigte, aufforderte den Saal zu verlassen. — Der Archivar Moschoianu hat den Angeklagten Beleidigungen gegen Herrn Duca ausstoßen hören, als dieser letztere Befehl gab, ihn aus dem Saale zu entfernen. — Der Student Metaza sagt, daß Danielopol mit dem Hute auf dem Kopfe in das Cabinet eintrat und Herrn Duca sagte: Sie sind unhöflich mit Ihrem gewesenen Professor. Herr Duca drohte ein Protokoll aufzunehmen, wenn er fortjähre, ihn zu beleidigen, worauf Herr Danielopol ihn als Emporkömmling und Roghuben bezeichnete. Die Herren Tabacovici und Duca schrien dann: Hinaus, hinaus!

Nach Einvernehmung der Zeugen genehmigt das Tribunal die Vorladung der von Herrn Danielopol vorgeschlagenen Entlastungszeugen und vertagt die Fortsetzung der Verhandlung auf den 15. April.

Sarajoff als Kapitalist. Dem Pariser Blatte „La Patrie“ wird telegrafirt, daß Sarajoff vor etwa 3 Wochen bei einer Bank in Odessa eine halbe Million Frs. deponirt habe. Es wäre interessant zu erfahren, woher Sarajoff, der weder irgend welches Vermögen, noch irgend einen eingestehbaren Beruf hat, der ihm irgend etwas einträgt, diesen großen Betrag herhat, und zu welchen unsauberen und gefährlichen Machinationen das deponirte Geld verwendet werden soll.

Das neue Gesetz über die Gerichtsvollzieher. Vom 1./14. April angefangen wird die Zahl der Gerichtsvollzieher im ganzen Lande erheblich reduziert werden. In Bukarest allein wird durch die Inkraftsetzung des neuen Gesetzes ihre Zahl um 5 verringert werden.

Die Behandlung der Tuberkulose. Gestern setzte Herr Prof. Dr. Cantacuzino im bakteriologischen Institute seinen Vortrag über die Tuberkulose fort, indem er über die Behandlung dieser furchtbaren Krankheit, welche jährlich in Europa mehr als 1 Million dahinstreift, sprach. Die deutsche Behandlungsmethode besteht in der Isolirung des Kranken bei viel Luft und Licht und unter ganz speziellen hygienischen Bedingungen. Der Kranke wird nicht bloß gelehrt, auf sich selbst zu sorgen, sondern auch, es zu vermeiden, auf andere die Krankheit zu übertragen, während man gleichzeitig dafür Sorge trägt, ihn zu zerstreuen, und sein Selbstvertrauen sowie seine feilsche Heiterkeit zu erhöhen. Das englische System besteht darin, den hygienischen Bedingungen, unter welchen das Volk lebt, die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden, zu welchem Zwecke die Gemeindeverwaltungen spezielle Reglemente ausarbeiten. Professor Cantacuzino sprach dann noch über die Behandlung der Krankheit auch in andern Ländern, und sagte, daß die Tuberkulose ein heilbares Leiden sei, aber nur für diejenigen, welche die Mittel haben, um sich einer so strengen Behandlung zu unterwerfen.

Ferwischte Nachrichten. Für die Versorgung der niedriger gelegenen Theile der Stadt mit Trinkwasser von Arcada soll ein Leitungsröhr von der Fabrik in Cotroceni bis zur St. Elefterie-Brücke errichtet werden. — Der Eisniedrigarten wird mit Ahornbäumen, die aus Sinaia gebracht werden, und der Boulevard Elisabeta mit Ulmen bepflanzt werden. — Nächsten Sonntag werden aus Jassy 70 und aus Galaz 41 jüdische Handwerker nach Amerika auswandern. Aus Bukarest werden 40 jüdische Handwerkerfamilien abreisen. — Die Agrargesellschaft wird Samstag den 29. März Nachmittag um halb 6 Uhr eine Sitzung abhalten, in welcher der Advokat N. Comsca über die Landwirtschaft gegenüber den neuen Handelsverträgen sprechen wird.

Der falsche und der echte Burenkämpfer. In kleineren Ortschaften der Mark Brandenburg veranstaltete in den letzten Monaten ein Burenkämpfer Namens Witte Versammlungen in welchen er Vorträge über Transvaal und über die Schrecken, die er daselbst gegen die Engländer mitgemacht, hielt. Da der Kombattant Namens Witte recht fesselnd zu erzählen verstand, und die Einnahmen zu Gunsten der verwundeten Buren verwendet werden sollten, so waren die Vorträge des Witte stets stark besucht. Vor einigen Tagen sollte der Letztere auch in Rathenow sprechen, aber wer an jenem Abend nicht erschien, war der Buren. Statt dessen wurde dem Auditorium eine ganz besondere Ueberraschung zu Theil. Statt des Vortragenden erschien der echte Witte, der durch Certifikate sowie durch drei Schußwunden am Leibe bewies, daß er mit den Buren gegen die Engländer gekämpft habe. Der Pseudo-Witte, der von der Ankunft des echten Witte bekommen, war spurlos verschwunden,

nachdem er recht beträchtliche Summen zusammengeschwindelt hat. Ob das nicht derselbe Witte ist, welcher auch in Bukarest, Galaz, Kronstadt und anderen Städten unter der Maske des Burenkämpfers recht einträgliche Attentate auf den Geldbeutel der Burenfreunde ausgeführt hat?

Ein Unfall des Herrn Luca Niculescu. Der bekannte Großhändler Herr Luca Niculescu ging gestern Nachmittag durch die Strada Carol, als er plötzlich unwohl wurde und ohnmächtig auf das Straßenpflaster hinfiel. Mehrere Kaufleute aus der Strada Carol eilten ihm zu Hilfe und brachten ihn in die Bierhalle Pragadir, wo ihm Dr. Belciugeanu die erste ärztliche Hilfe zu Theil werden ließ. Nach wenigen Minuten kam Herr Luca Niculescu wieder zu sich und wurde in einen Wagen gehoben und nach Hause geschafft. Von seinem Unfall blieb ihm bloß ein Gefühl außerordentlicher Schwäche zurück.

Widersprüche im neuen Gewerbegesetz. Im „Mose-riazul Român“ veröffentlicht der bekannte Advokat Herr J. Bratescu einen Artikel über eine sehr wichtige Bestimmungen des neuen Gewerbegesetzes, die bereits schon zu Confusionen Anlaß gegeben hat und unbedingt eine Modifikation erfahren muß: Es handelt sich um die Ausfolgung der Meisterdiplome und der Arbeitsbücher.

Nach Art. 91 und 92, sind die Handels- und Gewerbebekammern schon jetzt verpflichtet, das Meisterdiplom an solche Professionisten auszufolgen, welche während zwei Jahren ihr Handwerk selbstständig ausgeübt haben, unter der Bedingung jedoch, daß sie für das verflossene Jahr an den Staat die Abgaben entrichtet haben; desgleichen sind die Arbeitsbücher denjenigen auszufolgen, welche ihr Handwerk während 2 Jahren ausgeübt haben, unter der Bedingung, daß dieselben die Abgaben an den Staat für die letzten 6 Monate bezahlt haben.

Damit aber die Handels- und Gewerbebekammern die obenangeführte Verpflichtung erfüllen kann, muß bei derselben vorseit laut Art. 96, eine neue Section gebildet werden, welche aus einer gewissen Anzahl von den Comitee's der Corporationen gewählten Mitgliedern zusammengesetzt sein soll.

Es fragt sich nun, wie werden die Handels- und Gewerbebekammern die Ausfolgung der Meisterdiplome und Arbeitsbücher vornehmen, wenn sie nicht laut Art. 96 konstituir sind?

Ein Kind als Mörder. Gestern Sonntag fand in Sinaia das Leichenbegängniß des kleinen Robert Müll statt, welcher in Sinaia von einem gleichaltrigen Zigeunerknaben durch einen Messerstich getödtet worden ist. Der unglückliche Vater des armen Kleinen, der geachtete und beliebte Restaurateur, Herr Jacob Müll, der uns über diese traurige Feier berichtet, beklagt sich in seiner Zuschrift in schlichten, aber zu Herzen gehenden Worten, wie traurig es ist, daß mitten am Plage in Sinaia „solch ein Gaunervolk und Mörder“ ihr Unwesen treiben können. Herr Müll hat taufendmal Recht, und die Polizei von Sinaia müßte für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit in ihrer Stadt etwas eifriger besorgt sein.

Telegramme.

Der Tod Cecil Rhodes.

London, 26. März. Der Diamanten-König Cecil Rhodes, welcher nebst Jameson als der Urheber des südafrikanischen Krieges angesehen wird, ist nach langem Leiden gestorben.

Selbstmord eines belgischen Generals.

Brüssel, 25. März. Der General der Reserve Gemequin, Director des kartographischen Instituts im Großen Generalstab, erschoss sich in seinem Arbeitskabinett mittelst eines Gewehrs alten Modells. Aus welchen Gründen ist vorläufig nicht bekannt. Der General leitete das kartographische Institut seit 20 Jahren, er war eine streng wissenschaftliche Natur. Der Kriegsminister ließ sofort das Kabinett und die Papiere des Verstorbenen versiegeln und beauftragte mehrere höhere Offiziere des Generalstabes mit der Untersuchung des dunklen Vorfalles.

Ob es sich auch in diesem Falle um den Verrath militärischer Geheimnisse handelt, wird vielleicht die gerichtliche Untersuchung ergeben. Unwillkürlich erhebt sich ein Verdacht in dieser Richtung, da die Vorgänge in Warschau zur Zeit noch im Vordergrund des Interesses stehen.

Ein Spielhaus in Topischider.

Belgrad, 26. März. Ein Unternehmen für Gardspiele wie dasjenige von Monte-Carlo, hat Unterhandlungen mit der serbischen Regierung behufs Erlangung einer Konzession zur Errichtung einer Spielbank in Topischider, einer Vorstadt Belgrad's, angeknüpft. Das Bankunternehmen hat der serbischen Regierung drei Millionen Franks jährlich hiefür offerirt. Trotz dem Unmoralischen dieses Antrages, glaubt man, daß die serbische Regierung in Anbetracht der prekären Lage Serbien's denselben annehmen wird.

Die Lage in Mazedonien.

Wien, 26. März. Der türkische Vertreter in Sofia soll an seine Regierung telegraphirt haben, daß das mazedonische Komitee Proklamationen vertheilt, welche den Anfang der Revolution in Mazedonien für den 19. März a. St. festsetzen. — Der russische Votschafter in Konstantinopel hat seine Abreise verschoben und bei der Pforte gegen die Abfindung von türkischen Truppen nach Mazedonien und Albanien protestirt, indem er gleichzeitig erklärte, daß dieses zur Aufregung der Bevölkerung beitrage.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Literatur.

Die sehr interessante Märznummer der Zeitschrift „Kunstgewerbe für's Haus“, herausgegeben von E. von Sivers, Verlag von Otto Dienelampf, Berlin W 35, Bülowstraße 9, bietet wieder viele reizvolle Muster und Vorlagen für die verschiedenartigsten, kunstgewerblichen Arbeiten. Schöne, gestickte Decken und Point-lace-Arbeiten, fein dekorierte Porzellane, einen zart gemalten Fächer, Blumenständer und Krüge für Holz- oder Eisenhandwerk, reizende, originelle Kerbschnittarbeiten, ein geschmackvoll verziertes Frauenkleid, Pompadour usw. usw. Anregende Aufsätze „Vom Kunstgewerbe in Wien“ und „Neues und Altes aus dem Kunstgewerbe-Museum“, auch die Berliner Ausstellungsbilder dürften jedem Kunstfreund willkommen sein. Außer den zwei Beilagen mit den originalgroßen Musteraufzeichnungen finden wir diesmal auch wieder eine farbige Beilage „Frosch-Idyll“, das uns vom kommenden Frühling erzählt.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. Vierundzwanzigster Jahrgang 1901-1902. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1 Krone 25 Heller = 1 Mark 15 Pf. Bräuneration incl. Franco-Zusendung 15 Kronen = 18 Mark 50 Pfennig).

Allen, welche an der Erdkunde Interesse nehmen, empfiehlt sich als reichhaltigste, allgemein verständliche Fachzeitschrift die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“, welche in vorzüglich illustrierten und mit trefflichen Karten ausgestatteten Monatsheften erscheint. Da dieselbe alle Zweige der Geographie im weitesten Sinne pflegt, wird jeder Leser in ihr etwas nach seinem Wunsche und Bedürfnisse finden.

In Anbetracht der Reichhaltigkeit und der eleganten Ausstattung ist der Bräunerationsspreis der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ äußerst niedrig.

Mitgift.

Novellette von Arthur Zapp.

(Schluß).

„Also Sie möchten gern eine Freundin verheirathen? Wie heißt die junge Dame und wo wohnt sie?“

Frau Agnes Karstedt atmete tief.

„Lassen Sie uns zuvor die Bedingungen besprechen,“ sagte sie. „Mein Mann theilte mir mit, daß Sie drei Prozent Vermittlungsgebühr beanspruchen.“

„Drei?“ Die Augen des Kommissionärs funkelten.

„Fünf, gnädige Frau, ist das wenigste, was ich berechne.“

Frau Agnes Karstedt zwang sich zu einem Lächeln.

„Sie wollen mich übervorthellen, Herr Fänger.“

„Aber wenn ich Ihnen schwöre, gnädige Frau! Ihr Herr Gemahl hat mir auch fünf Prozent bewilligt.“

„So? Wie gesagt, ich glaube, er erzählte mich daß er nur drei gegeben hätte.“

Der Kommissionär zog eilig ein Schubfach auf und brachte ein Geschäftsregister, in das er viele Kontrakte eingeklebt hatte, zum Vorschein. Er blätterte eine Weile und wies dann triumphierend auf das aufgeschlagene Blatt. Mit stierenden Augen, während es sie heiß und kalt durchschauerte, las Frau Agnes: „Ich verpflichte mich hiermit, Herrn Gustav Fänger fünf Prozent der betreffenden Mitgift zu zahlen, falls die von ihm geplante Verbindung zwischen Fräulein Agnes Lindner und mir zustande kommt. Die Zahlung ist acht Tage nach der Hochzeit fällig.“

Walter Karstedt.

Die Lesende hatte Mühe sich aufrecht zu erhalten. Jetzt sank sie mit einem Aechzen auf den hinter ihr stehenden Stuhl. Erst jetzt wurde der Kommissionär auf ihren Zustand aufmerksam.

„Um Gotteswillen, was ist Ihnen?“ rief er bestürzt.

„Sie sind ja bleich wie der Kalk!“ Er unterbrach sich.

„Ich hole Ihnen ein Glas Wasser.“

Er eilte davon. Frau Agnes aber raffte sich auf und stürzte hinaus. Sie wußte nicht, wie sie nach dem Bahnhof gelangte. Mechanisch stieg sie in den Zug, als derselbe auf dem Perron vorgefahren war. In einem Zustand dumpfer Betäubung legte sie die kurze Reise zurück. Die Ruhe des Grabes war in ihr.

Zu Hause schloß sie sich in ihr Zimmer ein. Sie

Der Dämon.

Roman von

Henri Gréville.

Deutsch von Ludwig Weseler.

23.

Aniuta hatte sich vollkommen erholt. Mit den besten Appetit verzehrt sie „diesen entsehligen Gasthoffsraß“, wie sich ihre Pathin voll unendlicher Geringschätzung ausdrückt. Der heimathliche Koch, der ein so hohes Gehalt bezieht und so viel Geld für das ausgibt, was er hochtrabend „Magenfreude“ nennt, könnte sich einer tiefen Demüthigung nicht erwehren, wenn er sehe, mit welcher Eier das gnädige Fräulein Alles verschlingt, was man ihr in der armfeligsten Gartüche vorsetzt! Ohne Umstände tritt sie in den erstbesten Konditorladen, den er bodenlos tief verachten würde, wenn er ihn kannte — doch zum Glück kennt er ihn nicht — und verzehrt dort ungezählte Cremetörtchen und Erdbeeruchen, die weder Creme, noch Erdbeeren jemals gesehen habe.

Sie ist mit einem Wort Alles, und mit welchem Appetit! Es ist einfach nicht zu glauben!

— Sag mir mal, Matriona, sprach die Fürstin eines Tages ganz entzückt; da muß etwas dahinter stecken, ich vermag es mir nicht anders zu erklären. . . Sie klagte vordem immer über Zahnschmerzen und jetzt denkt sie nicht einmal mehr daran!

Matriona nickte vielsagend mit dem Kopfe, sagte aber nichts.

— Aber so sprich doch! Du bist doch nicht aus Holz! Du steckst dahinter, nicht wahr? Verliebt war sie nicht, denn je weiter wir uns von der Heimath entfernen, je heiterer und gefünder wird sie!

mochte niemand sehen. Der Abend brach herein; sie saß noch immer, dumpf vor sich hinbrütend, als sie plötzlich polterndes Wagengerassel aufschreckte. Ein paar Minuten später trat Walter Karstedt ins Zimmer. Er näherte sich ihr mit strahlendem Gesicht.

„Da bin ich! Ich habe mich ein paar Tage früher losgemacht, um Dich zu überraschen. Na, freust Du Dich nicht, Schatz?“

Sie stand mitten im Zimmer und sah ihn mit starren Augen, mit verzerrten Mienen an.

„Aber was hast Du denn?“ fragte er überrascht, und seine ausgebreiteten Arme sanken unwillkürlich herab.

Sie antwortete nicht. Ihre Brust hob und senkte sich stürmisch, ihr Athem ging hörbar. Beunruhigt trat Walter Karstedt jetzt dicht an seine Frau heran und faßte sie am Arm.

„Aber was ist Dir denn, Agnes? Bist Du krank?“

Er wollte sie an sich ziehen, aber sie machte sich heftig los.

„Laß mich!“ rief sie mit so sichtbaren Zeichen des Abscheus, daß es ihn unwillkürlich fröstelte. „Geh! Ich verachte Dich!“

Er stand wie betäubt, ein paar Augenblicke gänzlich fassunglos.

„Agnes!“ kam es endlich tonlos über seine Lippen.

Ein sichtlich Schauer lief durch ihren Körper, dann richtete sie sich plötzlich energisch in die Höhe und mit erzwungener Ruhe und Kälte sagte sie: „Ich reise morgen ab — nach Berlin. Ich kann nicht mehr leben mit Dir.“

Er taumelte zurück, wie von einem Schlage getroffen.

„Bist Du von Sinnen!“ rief er. „Warum? Willst Du mir nicht erklären?“

Sie athmete tief.

„Ich sprach heute Herrn Gustav Fänger,“ stieß sie mit zuckenden Lippen hervor.

„Gustav Fänger? Nun?“

„Er erzählte mir, auf welche Weise unsere Ehe zustande gekommen ist.“

Walter Karstedt knirschte mit den Zähnen.

„Der Schuft!“ zischelte er.

Sie schüttelte mit dem Kopf.

„Er hat keine Schuld. Ich ging zu ihm und fragte ihn aus. Deine geschäftlichen Aufzeichnungen gaben mir den Anlaß dazu.“

Er folgte mit seinen Augen der Richtung, in die ihre ausgestreckte Hand wies und erblickte sein Geschäftsbuch, das noch aufgeschlagen auf seinem Schreibtisch lag. Jetzt begriff er alles und erkannte zugleich den Ernst der Situation. Heißer Schmerz krampfte ihm das Herz zusammen.

„Agnes!“ rief er flehend und trat ihr wieder ein paar Schritte näher. „Ich bitte Dich verzeihe! Ich weiß, ich that unrecht. Aber haben wir nicht seitdem glücklich gelebt? Habe ich Dir denn nicht in den anderthalb Jahren unserer Ehe bewiesen, daß ich Dich liebe, aufrichtig liebe!“

Sie lachte schrill und höhrend. Dunkle Gluth schlug ihm ins Gesicht.

„Ich weiß,“ fuhr er mit zu Boden gefehrtem Blick fort, „Du hast Grund mir zu mißtrauen, und ich leugne nicht, daß es materielle Ursachen waren, die mich veranlaßten, um Dich zu werben. Ich befand mich in drückender Lage, eine große Hypothek war mir gekündigt. Ich brauchte dringend Geld, und da ging ich zu Herrn Fänger.“

„Ich danke Dir,“ entgegnete sie mit eigenthümlich klangloser Stimme. „Du bist wenigstens jetzt aufrichtig zu mir. Du wirst nun einsehen, daß wir nicht länger mit einander leben können, daß ich nach dieser Erklärung Dich — sie stockte einen Augenblick und vollendete dann leise — „daß ich Dich nur noch verachten kann.“

— Das hat seinen Grund darin, daß sie mit großer Liebe an Eurer Hoheit hängt, meinte Matriona auf gut Glück. Sie ist glücklich, daß sie bei Eurer Durchlaucht sein kann.

— Du wirst mir doch nicht weismachen wollen, daß sie auf die Wamsel eifersüchtig war? fragte die Fürstin mit einem Male.

Im Grunde genommen schmeichelt sie der Gedante, daß Aniuta sie derart lieben könnte, daß sie vor Eifersucht krank wird.

— Das habe ich nicht gesagt, Durchlaucht. Ich sage nur, daß sie sich glücklich fühlt, weil sie bei Ihnen und uns ist, ohne daß eine Fremde ihre Freude stört.

Daria dachte einen Moment nach. Wichtig war das einmal nicht und der Ueberlegung hielt das auch nicht stand: aber wozu sich den Kopf darüber zerbrechen? Jedermann ist froh und glücklich. Und nun langt man in Rom an.

Sonne, nichts wie strahlende, wärmende Sonne, die hoch am blauen Himmel steht, während man einen langen Brief liest, in dem Zwan berichtet, daß der Schnee, der die letzte Nacht gefallen, zwei Fuß hoch liegt. Schnee-Aniuta blickt zu dem herrlichen Azur zu ihren Häupten empor, die lichte Aprilluft umkost ihre Wangen, deren lebensfrohe Rosen neuwacht sind. In Mir schneit es. . . Und doch war es jüngsten Sommer so schön dort. . . Wird ihr die Fürstin gestatten, dies Jahr wieder dahin zu gehen? Es wäre doch gar nicht nett von Aniuta, ihre gute Pathin zu verlassen, die Alles anbietet, um ihr ein Vergnügen zu bereiten. . . Wie wenn sie sie aber einladen würde, ihr Gast in Mir zu sein?

Ein Lächeln umspielt die Lippen des jungen Mädchens bei diesem Gedanken. Sie sollte die unermeßlich reiche Fürstin Tschewitsky einladen, eine, zwei, drei Wochen in dem alten Hause zu verbringen, das so verfallen aussieht,

Er schreckte zusammen und biß sich heftig auf die Lippen.

„Agnes!“ rief er. „Kannst Du denn nicht vergessen? Bedenke doch, wie glücklich wir gelebt haben! Ich liebe Dich ja nun von ganzem Herzen. Ich habe Dich ja doch in unserer Ehe achten und lieben gelernt. Und ich schwöre Dir, wenn Du jetzt arm wärst, bettelarm und ich hätte meine Freiheit, ich würde Dich wählen, Dich und keine andere, denn ich kann mir ein Leben ohne Dich gar nicht mehr vorstellen. Willst Du mir denn nicht glauben, Agnes?“

Sie bewegte energisch verneinend ihren Kopf.

„Nein! An Deine Liebe kann ich nicht mehr glauben. Und nie könnte ich vergessen, was ich heute erfahren habe. Ich müßte mich selbst verachten und mich vor mir selbst schämen, wollte ich noch länger mit einem Manne leben, der mich nicht meinetwillen, sondern — meines Geldes wegen geheirathet hat. . . Morgen übersiedle ich nach Berlin mit unserm kleinen Paul. Du wirst ihn mir lassen, dagegen bin ich bereit, Dir die Hälfte meines Vermögens abzutreten.“

„Agnes!“ schrie er auf, und schlug seine Hände erschütternd vor das bleiche Gesicht.

Sie ging langsam zur Thür. An der Schwelle drehte sie sich noch einmal um.

„Du willst also ein?“ fragte sie.

„Ich muß wohl,“ stöhnte er. „Ich sehe an, daß Du mir nicht mehr glauben kannst.“

„So lebe wohl!“

Sie öffnete die Thür. Er that ein paar hastige Schritte, als wollte er sie zurückhalten. Aber sie eilte schnell hinaus.

Die Nacht brach herein, aber keiner von den beiden Eheleuten dachte an Schlaf. Frau Agnes packte ihre unentbehrlichen Sachen und ihr Gatte schritt im Nebenzimmer ruhelos hin und her. Ab und zu horchte sie nach der Thür hin. Sie hörte, daß er sich jetzt setzte — wahrscheinlich an seinen Schreibtisch. Ja, als sie nun ihr Ohr dicht an das Schlüßelloch legte, konnte sie sogar hören, daß er schrieb.

Es dauerte eine geraume Zeit, bis er wieder aufstand, es drangen allerlei Geräusche aus dem Nebenzimmer heraus, die sie sich nicht erklären konnte. Ein beklemmendes Gefühl senkte sich auf die junge Frau und beengte ihr den Atem. Sie wußte nicht warum, aber plötzlich wurde ihr so angstvoll zu Mute, daß sie in ein leises Weinen ausbrach. War es die bevorstehende Trennung, die ihr doch schwer aufs Herz fiel, oder die Stille der Nacht, die sie umgab? Ein knackernder Laut wurde plötzlich von nebenan hörbar. Und nun konnte sie sich nicht länger mehr zurückhalten. Mit einer impulsiven Bewegung riß sie die Thür auf.

Er sprang bei ihrem plötzlichen Eintritt von seinem Stuhl an dem Schreibtisch auf und starrte sie mit schreckensbleichem Gesicht an. Seine Hand tastete nach einem Gegenstand auf der Schreibtischplatte, den er hastig unter ein Blatt Papier zu schieben sich bemühte. Aber sie hatte ihn schon erblickt, den Revolver, mit dem er sich soeben beschäftigt zu haben schien. Ein so starkes Zittern kam über sie und ihre Knie wankten so heftig, daß sie sich an dem neben ihr stehenden Sessel festhalten mußte, um nicht zu Boden zu stürzen.

„Walter!“ rief sie, nur von Angst und Entsetzen befeelt.

„Das — das wolltest Du thun?“

Er stand schweigend und blickte finster zu Boden, über seine Unterlippe rieselte ein schmaler Streifen Blut.

„Walter!“ rief sie noch einmal und in dem Klang ihrer Stimme lag ebensoviele Liebe wie schmerzlicher Vorwurf.

Er atmete schwer.

„Kann ich denn noch leben?“ stieß er endlich mit zuckenden Lippen hervor.

„Ohne Deine Liebe — unter dem Druck Deiner Verachtung?“

Ein heißes, stürmisches Gefühl flutete in ihr auf, vor dem der Zorn und die bittere Enttäuschung der letzten Stunden in nichts zerfloß. Ihre Arme breiteten sich gegen

trog aller Anstrengungen, die der alte Zwan macht, um seine Hinfälligkeit zu verhüten.

— Vielleicht würde es ihr Kurzweil bereiten, sagte sich Aniuta. Vielleicht würde aber Mir viel von seinem Reiz einbüßen, wenn ich nicht allein dort weilte. . .

Sie erröthete, denn sie mußte wieder an ihn denken, der kommen würde, und von dem sie gar nichts wußte, Nein, um sich in Mir glücklich zu fühlen, mußte sie mit ihren Gedanken ganz allein dort sein. Mit einem Male werden ihre Augen geblendet von strahlendem Licht, als hätte eine überhäufige Hand ihr greifbares Sonnenlicht ins Angesicht geschleudert.

— Ach, Pathin, jubelt sie; diese herrlichen Tulpen, Hyacinthen, Anemonen und Rosen in allen erdentlichen Farben! Wie schön, wie prächtig!

Daria läßt den Wagen halten und alsbald befindet sich der ganze Borrath der Blumenhändlerin auf dem Vorderfuß des Landauers, daß dieser einem mächtigen Blumenkorbe gleich. Dann setzt der Wagen in langsamem Tempo seine Fahrt fort, während das junge Mädchen sein Gesicht zwischen den duftenden Blumen birgt. Plötzlich läßt ein leichter Windstoß das silberne schimmernde Haar, die seidenweichen Fäden über ihr Antlitz flattern, und die Witwe erinnert sich an den letzten Abend, den sie in Gesellschaft des Gatten verbrachte, da das vor ihr knieende Kind mit beiden Armen düftendes Blätterwerk ihr entgegen streckte. . .

Schweigend wenden Beide die Köpfe ab. Sie haben keine Kenntniß von der Wahrheit — möchte sie ihnen für immer verhüllt bleiben! aber keine von ihnen wünschte die Bilder der Vergangenheit heraufzubeschwören.

Aniuta macht ihr Haar los und reißt die einzelnen Fäden schonungslos, jedoch ohne jede Ziererei ab, um je schneller damit zu Ende zu kommen.

Die Sache ist bald erledigt, und mit einer raschen,

ihn aus und mit zwei, drei schnellen Schritten war sie an seiner Seite.

„Walter!“ rief sie noch einmal erschüttert, ganz von ihren weichen Empfindungen überwältigt und schlang ihre Arme um seinen Hals.

„Kannst Du mich denn noch lieben?“ sagte er mit aufstrahlendem Gesicht, „und zweifelst Du auch nicht mehr, daß ich Dich liebe, aufrichtig, aus vollem Herzen?“

Sie antwortete nicht. Ihre Arme aber preßten sich noch fester um ihn und ihre Lippen suchten die seinen.

Bunte Chronik.

Cherchez la femme Aus Konstantinopel wird der „Bosnischen Zeitung“ berichtet: Das mysteriöse Dunkel, das bisher über die Aufsehen erregende Verhaftung, Verurteilung und schließlich kriegsgerichtlichen Verurteilung des Marschalls Fuad Pascha herrschte, beginnt sich endlich zu lichten. Nach Mittheilungen aus verlässlicher Quelle hat den Grund für den Sturz des Marschalls eine Liebesgeschichte gebildet. Divisions-General Nazim Pascha, zweiter Vorstand des Infanterie-Departements im Kriegsministerium und Besitzer eines hübschen Landhauses in Kartal an der Anatolischen Bahn in der Nähe von Konstantinopel, hatte in seinem Harem eine Frau von großer Schönheit. Die Schönheit dieser Haremsdame war aber größer als ihre Treue, und hinter dem Rücken des Gatten bewarben sich um die Gunst der reizenden Frau Marschall Fuad Pascha und der Brigade-General Fehmi Pascha, der in Konstantinopel jetzt eine ähnliche Rolle spielt, wie der vor vier Jahren ermordete Albanese Oberstlieutenant Gani Bey. Von den beiden Nebenbuhlern war Fuad Pascha mit seiner echten Don Juan-Natur der Glücklichere, obwohl er um etwa dreißig Jahre älter ist als Fehmi Pascha. Dies erregte derart die Eifersucht und den Haß Fehmi Paschas, daß er beschloß, sich an Fuad Pascha und dem rechtmäßigen Herrn und Gebieter der schönen Frau zu rächen. Die Vorbedingungen hiezu waren günstig; Beide waren bekannte Raifonneure und Frondeure, und es war Fehmi Pascha nicht schwer, mündliches und geschriebenes Belästigungsmaterial zu sammeln, aufzubewahren und zu ergänzen. In welcher Weise die Rache Fehmi Paschas ausgeführt wurde, ist bekannt.

Die Heine-Gedenktafel im Bremer Rathskeller. Aus Bremen wird gemeldet: Der Senat lehnte die von dem hiesigen literarischen Klub vorgelegten zwei Entwürfe für eine Heine-Gedenktafel im Rathskeller ab, da nach eingezogenen Gutachten die Entwürfe nicht den Anforderungen entsprechen, die an ein im Rathskeller anzubringendes Kunstwerk zu stellen sind. Der Grund der Ablehnung ist demnach nur die ungenügende Ausführung der Entwürfe. Der Klub knüpft mit den namhaftesten Künstlern weitere Verbindungen an.

Die Fruchtbarkeit der italienischen Frauen ist ganz erstaunlich. Im Dezember 1900 vermaßte sich der Bürgermeister des lombardischen Dorfes Camparada, und im Juli 1901 nannte er schon drei Kinder sein eigen. Seine Frau hatte Drillinge geboren. Vor wenigen Tagen kam sie schon wieder nieder und beschenkte ihren Mann diesmal nur mit Zwillingen. Nach sechzehnmonatlicher Ehe fünf Kinder — da kommt also auf drei Monate ein Kind. Dieses Ehepaar kann es noch weit bringen.

Selbstmord eines belgischen Generals. Aus Brüssel wird berichtet: General Hennequin, der Direktor des kartographischen Instituts, hat sich durch einen Gewehrschuß entleibt. Die Ursache des Selbstmordes ist noch nicht bekannt.

Komik im Operationsaal. Wir lesen in der „Neu-Kädter Ztg“ (Preuß. Oberschlesien): Ein dem Trunkte ergebener Junggeselle, seines Zeichens Schuhmacher, aus einem unse-

rer Nachbarorte, wurde Anfangs d. Mts. dem Krankenhaus der Barmherzigen Brüder zugeführt. Derselbe hatte eine starke Eiterung am rechten Oberschenkel. Der Anstaltsarzt befohl, den Kranken auf den Operationstisch zu legen, um die Ursache der Eiterung bestimmen zu können. Der Arzt untersuchte genau, glaubte einen losen Knochen zu fühlen, faßte mit der Zange den vermeintlichen Knochen fest und zum größten Erstaunen des Operateurs sowie auch des Kranken kam statt eines Knochens ein 20 Centimeter langes und 3 Centimeter breites Schustermesser zum Vorschein. Dasselbe Messer, welches dem kranken Schuhmacher schon seit langer Zeit abhanden gekommen und von ihm vergeblich gesucht wurde. In der Trunkenheit hat sich der Patient gelegentlich eines Sturzes das Messer eingeführt.

Eine eigenartige Anzeige bringt die diesmalige Nummer der „Artistik“. Der durch sein entschiedenes Auftreten gegen die Berliner Zensurbehörde bekannt gewordene Humorist Pjensfert veröffentlicht folgende freudige Familiennachricht: „Meinen verehrten Freunden, Feinden und Kollegen und vor allen Dingen meinen schönen Kolleginnen die freudige Kunde, daß meine Verlobung mit Frln. Elly B., Charakter-Soubrette, zum zweiten und endgültig letztenmal gelöst ist! Das Leben ist zu kurz, um sich zu streiten. Hochachtungsvoll Franz Pjensfert.“ Der glückliche Humorist!

Ein Quartett in der Wohnstube. Die egyptische Fruchtbarkeit ist sprichwörtlich, aber daß sie auch ganz überraschende Blüten reifen kann, bewies ein Fall der aus Kairo mitgetheilt wird. Dort sah die Gattin eines in der Hauptgeschäftsstraße von Kairo, der Monaki, wohnenden israelitischen Kaufmanns einem freudigen Ereigniß entgegen, das auch programmäßig eintrat. Madame Konfais Bahar genas eines Knäbleins, das der beglückte Vater voller Freude aus den Armen der „weisen Frau“ empfing, aber plötzlich bemerkte die weise Frau, daß man ihrer Hilfe noch weiter bedürfe und nach kurzer Zeit erblickte noch ein Knäblein das Licht der Welt. Aber das Staunen wuchs und die Freude des Vaters machte einem etwas eigenartigen Gefühl Platz, als den beiden Knaben innerhalb der nächsten Stunde noch zwei kleine Brüderchen folgten. Auf vier neue Weltbürger war man nun ganz und gar nicht vorbereitet, und die Frauen in der Nachbarschaft mußten hilfreich eintreten, um die Kleinen gebührend aufzunehmen und ihnen den ersten Trank zuteil werden zu lassen. Die Mutter hat das Ereigniß, das die egyptischen Zeitungen ausgiebig behandelte, vortrefflich überstanden, und auch zwei der Sprößlinge scheinen sich auf der Erde sehr wohl zu fühlen, während man den beiden anderen nur eine kurze Lebensdauer prophezeit.

Der älteste Veteran der deutschen Armee, der frühere Zimmermeister Wellemeyer in Lenggerich in Westphalen, der in den Jahren 1823—1825 bei dem 13. Infanterie-Regiment in Münster stand, beging dieser Tage die Vollendung seines hundertsten Lebensjahres. Um den Jubilar schauerten sich 30 Nachkommen, die zum Theil aus weiter Ferne hergekommen waren. Morgens gratulirten die Verwandten und Nachbarn, der Amtmann und der Pastor der Gemeinde unter Ueberreichung sinniger Geschenke. Nachmittags fand eine öffentliche Feier statt, an der sich mehrere hundert Personen beteiligten. Vor dem schlichten Häuschen des Hundertjährigen brachte die Kapelle des 13. Infanterie-Regiments, die eigens für diesen Zweck nach Lenggerich kommandirt war, ein Ständchen. Die Festtheilnehmer zogen dann, den Jubilar in der Mitte, zu einer nahegelegenen Restauration, wo ein fröhlicher Kommerz den seltenen Tag zum Abschluß brachte. Der alte Wellemeyer ertrug alle diese Festtrapezen mit bewundernswerther Rüstigkeit.

Eine Szene aus dem Thierleben. Eine interessante Beobachtung wurde kürzlich in Merseburg am rechten Saaluser gemacht. Dort bemerkte ein Spaziergänger eine große Zahl von Krähen, die mit lautem Geschrei nach einem tagenähnlichen Thiere stießen, das sich wüthend gegen die geflügelten Feinde wehrte. Ein herbeigerufener

Fischermeister trat dem Kampfplatz näher und sah, wie eine starke Fischotter infolge seiner Annäherung von der Stelle entfloß und einem Gewässer auf den Werderwiesen zufließte. Zurückgelassen hatte der Räuber einen 7½ Pfund schweren Hecht, der eben erst in der Saale gefangen war und trotz einer schweren Bißwunde noch mehrere Stunden lebte. Das Krähenvolk war im Begriff, der Otter ihren Raub abzugeben, und hätte dies auch, wie der Fischermeister versichert, gemeinschaftlich fertig gebracht, wenn er nicht dazu gekommen wäre.

Humoristisches.

Auch eine Legimitation. Herr Meyer fragt auf der Reise in A. nach postlagernden Briefen. „Ja wohl“, sagt der Postbeamte, „da ist ein eingeschriebener Brief für Sie; Sie müssen sich aber legitimieren.“ Herr Meyer sucht in allen Taschen nach einer Legimitation, findet keine; zeigt aber schließlich dem Postbeamten seine Photographie. „Ja wohl, das sind Sie!“ sagt dieser und händigt den Brief aus.

In der Klemme. „Ich habe einen Schatz und ein Verhältnis. Mein Schatz weiß, daß ich ein Verhältnis habe, und mein Verhältnis weiß, daß ich einen Schatz habe. Mein Schatz weiß auch, daß mein Verhältnis weiß, daß ich einen Schatz habe, aber mein Verhältnis will nicht, daß mein Schatz weiß, daß mein Verhältnis weiß, daß ich einen Schatz habe.“

Phänomena l. Herr: „Nimmt Herr Meier wirklich Reitstunden?“ — Reitlehrer: „Ja, ich sage Ihnen, der steigt auf's Pferd und fällt wieder runter, steigt wieder auf, fällt wieder — kurz die reinste Fontaine.“

Entschuldig. „Die Hauptsache beim Studium ist das Repetieren“ dachte der Kandidat, da wiederholte er zum dritten Male das Examen!

Handel und Verkehr.

Bukarest, am 27. März 1902.

Das neue Fallimentsgesetz.

(Fortsetzung.)

Das Protokoll über die Prüfung der Schuldforderungen muß alle stattgehabten Vorgänge eingehend darstellen, den Namen des Gläubigers, das Datum, die Verfallszeit und die Höhe der Schuldforderung enthalten, sowie ob die Summe vom Falliten als Remitent oder Girant und den Namen der früheren Giranten, endlich den Namen der angemeldeten Personen und ihre Erklärungen angeben.

Art. 773. Die vom Falliten als Girant geschuldeten Forderungen werden zum Passivstand des Fallissements nur bedingungsweise zugelassen. Dieselben sind vom Verzeichniß zu streichen, wenn der Acceptant zur Verfallszeit die betreffende Summe bezahlt hat.

Der Masseverwalter wird sowohl auf dem Schuldtitel als auch im Aufnahmeprotokoll anmerken, daß die Zulässigkeit nur bedingungsweise erfolgt ist. Der Ausschluß solcher Schuldforderungen wird vom Tribunal vorgenommen werden können, wenn die Interessenten dies verlangen. Der Urtheilsspruch erfolgt kontrabitorisch mit dem Masseverwalter und ist der Opposition und dem Appelle unterworfen.

Art. 774. Nach Abschluß des Protokolles über die Schulden-Verifizierung, sind sämtliche Anmeldungen sowie die gegen die Zulassung von bereits erfolgten Schuldforderungen erhobenen Einsprüche, dem Masseverwalter und den Gläubigern, deren Forderungen angefochten werden, bekanntzugeben und bei der Gerichtsschreiberei des Fallimentsyndikates sammt den Urkunden, worauf sie gestützt sind, spätestens zwei Tage vor der zur Entscheidung dieser Streitigkeiten bestimmten Tagssitzung.

Zu Ermanglung solcher Anfechtungen, muß der Audienztag auf einen Zeitpunkt bestimmt werden, welcher vom

Bewegung hat Aniuta einige halb erblühte Rosen, um die sich ihr Haar gewickelt hatte und die sie nicht schnell genug losbekommen konnte, aus dem Wagen auf die Straße geworfen.

— Von morgen an trage ich das Haar zu einem Knoten aufgesteckt, sagte sie. Ich bin doch schon zu alt für diese Kinderfrisur.

— Wie Du willst, erwiederte die Fürstin melancholisch.

Weit kamen die so schonungslos behandelten armen Rosen nicht, denn sie wurden im Fluge von einer kräftigen und geschmeidigen Männerhand, die in einem braunen Handschuh steck aufgefassen. Aniuta hatte das nicht wahrgenommen, ja nicht einmal den Mann gesehen, der ihre Blumen, die auf so seltsame Art mit einander vereint wurden, an sich nahm. Und doch war der Mann eine jener Erscheinungen, die man nicht vergißt, wenn man sie auch nur ein einziges Mal gesehen. Nicht etwa als hätten die Gesichtszüge etwas sonderlich oder auffallend Schönes an sich gehabt; allein die Feinheit des Ausdruckes, die Energie und Sanftheit des Blickes, gleichwie des Lächelns, die regelmäßigen Umrisse des ganzen männlichen und rechtschaffenen Gesichtes stempelten den Unbekannten zu einer Erscheinung, die sich dem Gedächtniß unverwischbar einprägte.

Doch Aniuta dachte an den armen todtten Fürsten und bemerkte den Lebenden nicht, der an ihr vorüberkam.

Dieser hatte im ersten Moment nur zwei oder drei Rosenknospen aufzufangen gemeint, die Jemand achtlos von sich geworfen; doch als die Dornen seine Finger verletzten, bemerkte Franz Dorgeval — dies der Name des jungen Mannes — daß die Blumen mittelst langer, weicher Haare die wie flüssiges Silber schimmerten, zusammengehalten seien.

Um von den Vorübergehenden nicht zu sehr belästigt zu werden, blieb er vor einem prunkvollen Kaufladen stehen

und rollte wie einst Fürst Volodia gethan, einen der schimmernden Haarfäden um seinen Finger.

Dem ersten Haar folgte ein zweites, dann ein drittes . . .

Franz Dorgeval lächelte. Der Landauer war schon weit, die See mit dem unvergleichlichen Haar nicht minder und da er sie nicht gesehen, würde er sie wohl auch nicht wiedererkennen . . .

Nur undeutlich meinte er noch das edle, reine Profil, den ernststen, traurigen Ausdruck eines Gesichtes vor sich zu sehen, wie er noch niemals eines gesehen . . . Diese Tochter des Nordens dachte sicherlich nicht daran, kokette Künste zu treiben; sie streifte offenbar gleich ihm ziellos durch die Welt, kam aber jedenfalls aus größerer Ferne daher als er . . .

Sie hatte die Rosen von sich geworfen, offenbar um sich ihrer zu entledigen, und nun stand der junge französische Arzt, der während der Osterferien nach Rom gekommen war, um sich Herz und Gemüth zu erfreuen, vor dem Laden eines Goldschmiedes und rollte die köstlichen, weichen Fäden, die kostbarer waren als die herrlichsten Kleinodien, immer wieder um seine Finger.

Er sollte sie fortwerfen? Das wäre ja ganz einfach und natürlich gewesen, und trotzdem hatte Franz Dorgeval durchaus keine Lust dazu.

So wollte er sie denn behalten? Das wäre wieder lächerlich gewesen. Höchstens vielleicht als Reiseerinnerung.

Das Abenteuer war seltsam genug, um auf einen träumerisch veranlagten Menschen, mochte dieser auch ein wohlblomirter Arzt sein, tiefen Eindruck zu machen. Mit raschem Entschluß trat Franz Dorgeval in den Laden des Goldschmiedes, wo die schimmernden Haarfäden wie von selbst die Form eines Medaillons anzunehmen schienen. Er kaufte sich das kleinste dieser niedlichen Schmuckstücke und verwahrte das Geschenk des Zufalls zwischen zwei ganz

feinen Goldplättchen; die Rosenknospen aber mußten das Knosploch seines Leibrockes schmücken.

— Wäre ich ein Romanschreiber oder auch nur Dichter, so würde mir das Stoff für ein allerliebtestes Opus bieten, sagte er sich. Ich bin aber weder das Eine, noch das Andere und muß mich mit der bloßen Erinnerung begnügen, was schließlich auch nicht zu verachten ist . . .

15.

Die Maisonne sandte ihre heißen Strahlen auf das Pflaster und die Häuser Roms hernieder, und obchon die Saison kaum begonnen und die Fürstin wenig Aussicht hatte, in Vichy die gelben Gesichter bekannter Personen anzutreffen, hatte sie doch Mitleid mit Aniuta, die zuweilen einen Seufzer vernehmen ließ, und so beschloß sie, gen Norden zurückzukehren. Der berühmte Leibarzt der Zarin hatte ja ohnehin zu Vichy gerathen. Die Wangen des jungen Mädchens zeigten wohl einen röhlichen Schimmer, nicht aber den frischen, gesunden Glanz von ehemals, und so war es dringend geboten, nach Vichy zu gehen, noch bevor die Hitze die Wirkung der Reise paralysiren würde. Langsam, in kleinen Tagereisen wendete man sich wieder dem Norden zu, ohne sich aber sonderlich erfreicht davon zu fühlen, denn die aus Grün und Schatten zusammengelegte Vertiefung, in der Vichy liegt, gleicht in gewissem Sinne einem Treibhause.

Nach vierundzwanzig Stunden, die der Ruhe — und der Langeweile — gewidmet war, beschloß die Fürstin, den Stier bei den Hörnern zu packen, was ohne sinnbildlichen Vergleich soviel bedeutet, als mit einem Arzt Rücksprache zu nehmen.

Sie hatte in ihrem Taschenbuche die Namen von einem halben Duzend Aerzte eingetragen, von denen sie nach flüchtiger Musterung drei ohne jedes Zögern strich.

(Fortsetzung folgt).

Abschlüsse des oben erwähnten Protokolls zwischen fünf und zehn Tagen entfernt sein soll.

Art. 775. Das Tribunal entscheidet über alle Anfechtungen kontrahitorisch mit dem Masseverwalter und den in den vorhergehenden Artikeln erwähnten Personen...

Art. 776. In allen jenen Fällen, in welchen ein definitiver Urtheilsspruch nicht gesprochen werden kann, kann das Tribunal provisorisch mit einer zu bestimmenden Summe die strittigen Forderungen in den Schuldenstand des Fallissements aufnehmen...

Das Tribunal kann jedoch das Endurtheil über die Zulassung einer Forderung bis zur Beendigung eines darauf bezüglichen Strafprozesses oder eines nach Art. 712 begonnenen Strafverfahrens aussetzen...

Art. 777. Derjenige Gläubiger, gegen welchen bloß der Anspruch auf ein Vor- oder Hypothekrecht angefochten wird, ist provisorisch zu allen Beschlüssen des Fallissements-Verfahrens als chirographarischer Gläubiger zuzulassen...

Art. 778. Unverzinsliche und bei Eröffnung des Fallissements noch nicht verfallene Forderungen, werden in den Passivstand mit ihren vollen Beträgen jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalte aufgenommen...

Art. 779. Die Forderungen, deren Anmeldefrist laut Art. 769 verlängert wurden, sind bei Ablauf dieser Frist ergänzungsweise nach den Bestimmungen dieses Capitels zu verifizieren.

Art. 780. Selbst nach Ablauf der in den vorhergehenden Artikeln festgestellten Fristen, können diejenigen bekannten oder unbekanntem Gläubiger, welche ihre Schuldforderungen noch nicht angemeldet haben, vom Masse-Verwalter, solange die Vertheilung des gesammten Fallissements-Aktivums noch nicht beendet wurde, die Verifizierung ihrer Forderungen bei der Fallissementsmasse verlangen.

Der Masseverwalter wird, indem er auch die Meinung des Falliten anhört, die Vornahme der Verifizierung dieser Schuldforderungen ehestens vornehmen.

Im Falle einer Anfechtung, wird laut Art. 772 vorgegangen werden. Der Masse-Verwalter wird solche Gläubiger provisorisch zum Schuldenstande zulassen können, laut den vorhergehenden Bestimmungen.

Im Falle von Fälschungen, betrügerischer Vorgänge, wesentlicher Irrthümer der vorhandenen Thatsachen, oder wenn bis dahin unbekannte Schuldentitel zum Vorschein kommen, kann gegen die Zulassung der bereits angenommenen Schuldforderungen Opposition erhoben werden.

Die Ausgaben, welche aus den verspäteten Anmeldungen und den verspäteten Einsprüchen entstehen, werden immer von Denjenigen, welche sie veranlassen, getragen. Die Rechts-Wirkung der verspäteten Anmeldungen und Oppositionen sind im Titel V. angeführt.

(Fortsetzung folgt).

Schiffsverkehr am Eisernen Thor. Wie aus Orsova telegraphirt wird, passirte je ein Schlepper aus Bereiorova mit 3742 Mtr. Mais für Budapest, aus Calafat mit 5053 Mtr. Weizen für Budapest, aus Gruija mit 2140 Mtr. Roggen für Budapest und aus L-Severin mit 1560 Mtr. Hafer für Passau.

Die elektrischen Tramways in Bukarest. Die hauptstädtische Primarie hat von der „Union Electrique“ Actiengesellschaft ein Offert bezuglich Concession der neuen elektrischen Tramwaylinien in Bukarest erhalten.

Handels- und industrielle Nachrichten. Der Domänenminister wird am 1. April eine Kommission ernennen, welche sich mit der industriellen Enquete in Bukarest befassen soll. Diese Kommission wird sich aus Delegirten des Domänenministeriums, der Handelskammer und der Primarie zusammensetzen.

Safeneinnahmen. Die Einnahmen der Häfen aus der 1/2 0/10 sowie der Quaietage betrug im Monat Februar Lei 164.831.85 gegen Lei 69.144.44 der gleichen Epoche

des Vorjahres, was also eine Mehreinnahme von Lei 95.687.41 gegenüber des Monats Februar 1901 ergibt.

Einnahmen der Eisenbahnen. Die Einnahmen der Staatseisenbahnen betragen im Monate Februar Lei 3.742.506 und zwar Lei 1.271.285 aus dem Passagier, Lei 22.358 aus dem Gepäc- und Lei 2.448.863 aus dem Frachtenverkehr. Gegenüber den Einnahmen der gleichen Epoche des Vorjahres ergeben diese Einnahmen ein Plus von Lei 1.073.879 und gegenüber den Einnahmen des Jahres 1900 ein Plus von Lei 1.204.371.

Nationalbank.

Die Nationalbank veröffentlicht folgenden Summar-auszweis über ihre Situation an den nachfolgenden Daten:

Table with columns for dates (1901, 1902) and rows for Aktiva (Capital, Reserves, etc.) and Passiva (Capital, Reserves, etc.).

Getreide-Kurse (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 26. März:

Table listing grain prices for various locations like New-York, Chicago, Paris, Berlin, etc., with columns for item and price.

Wasserstand der Donau.

Table showing water levels at various points along the Danube river, with columns for location and water level.

Bukarester Devisen-Kurse vom 26. März 1902.

Table of exchange rates for various currencies like London, Paris, Berlin, Vienna, etc.

Offizielle Börsenkurse.

Table of official stock market prices for various securities like Napoleon, Ottoman-Bank, etc.

Table of exchange rates for various locations like London, Berlin, Amsterdam, etc.

Telegramme.

Die Spionagcassaire in Russland. Paris, 26. März. Der russische General Pusyrewski, der Adjutant des Militärkommandanten Warschau's ist von Nizza nach Paris abgereist...

Der Fürst von Bulgarien in Russland. Sofia, 26. März. Blättermeldungen zu Folge, wird Fürst Ferdinand, auf Einladung des Zaren, an den Manövern der russischen Armee, welche nächsten August stattfinden, theilnehmen.

Revolte türkischer Truppen. Belgrad, 26. März. Aus Shiacoviza (Albanien) meldet man, daß ein Bataillon Nizams sich revoltirt hat. Die Soldaten und Unteroffiziere, welche seit mehreren Monaten ihren Gehalt nicht erhalten haben, haben sich geweigert, den Befehlen ihrer Vorgesetzten zu folgen.

Trauer-gottesdienst.

Heute Donnerstag, den 14./27. März, um 5 Uhr Nachmittag, findet im hauptstädtischen Choral-Tempel in der Strada St. Vineri ein Trauer-gottesdienst zum Andenken an Ihre Hoheit die verewigte Fürstin Marie von Wied, der Mutter unserer erlauchten Königin, statt.

Dankagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die liebevolle Theilnahme bei dem am 23. März stattgefundenen Begräbniß unseres in so tragischer Weise ums Leben gekommenen Sohnes

Robert Sinaia, den 25. März 1902.

Advertisement for Odol toothpaste, featuring an image of the product and text describing its benefits for oral hygiene.

Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft nachweislich das beste Mittel zur Pflege der Zähne und des Mundes.

Für industrielles Unternehmen. ca 20,000 Lei gesucht, gegen gute Verzinsung und Sicherstellung; rückzahlbar in ca 5 Jahren.

Ein Practicant welcher der deutschen und rumänischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, wird aufgenommen bei M. Schiffer, Str. Smardan 22.

Grand Etablissement Edison

Heute Donnerstag den 27. März 1902 Vorstellung der deutschen Variete-Compagnie unter der künstlerischen Direktion des Herrn Ludwig Mertens.

Ruhige Partie Im-Bondoir der Tänzerin. Poffe in einem Akt. Anfang 8 1/2 Uhr abends präcis.

PREISE DER PLAETZE: Baignoir-Loge Lei 15, Beletage-Loge Lei 12, Orchester-Fauteuil Lei 3, Tischplätze Lei 2. Promenoir Lei 1.

Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstags nach der Vorstellung um 11 1/2 Uhr: Masken-Ball.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Gegründet im Jahre 1873.

Kauft und verkauft sowohl unten notierte, als auch alle an der hiesigen Börse cotierten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 27. März 1902
Effecten-Curse:

	Kauf	Verk-
6% amortisable Rente von 1881	98.75	98.75
4% interne	84.00	84.50
3% externe	85.00	85.50
5% Communal-Districts-Oblig.	89.75	90.25
5% Fonc. Rural-Briefe	95.00	96.00
4% Urban-Briefe, Bucarest	83.25	83.75
5% " " Jassy	81.75	82.25
5% " " " "	77.50	78.00

Actien-Curse:

	Kauf	Verk-	auf Verkauf.	
Banque National	2360	2270	Soc. Patria	—
Agricol	260	264	Constructia	—
de Secont	185	188	Basalt	—
Soc. Dacia Rom.	430	433	Benturi Ga-	30 — 33
Nationala	430	433	zose Unite	—

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verk-	Kauf	Verk-
Napoleon d'or	20.05	20.15	Russische Rubel	2.66 — 2.68
Oester. Gulden	2.10	2.12	Franz Francs	100.50 101.00
Deutsche Mark	1.23.50	1.24.50		

Geheime Krankheiten u. Impotenz

Hautleiden jeder Art, Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell u. schmerzlos auf Grund einer 31-jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Barbu Catargi No. 1

Eingang nur von der Str. Sf. Voivozi.

Consultation von 10-1 und von 5-8 Uhr Nachm.

Doctor Viktor Bonachi

während vier Jahre gewesener Assistent der geburts-hilflichen Klinik zu Bukarest.

Geburtshelfer und Frauenarzt.

Ordination von 1-3 Uhr Nachmittag.

6, Strada Sălcilor 3

Spricht geläufig Deutsch

Dr. Davidovicz

von der Wiener med. Fakultät.

3759

Kinder-Arzt.

Spezialist

für Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Spezielle Behandlung kosmetischer Fehler des Gesichtes, (unreiner Teint, Flecken, Falten, etc.)

Consultationen | Str. Cavafi vechi 9.

2-4 Uhr Nachm. u. 7-8 Uhr Ab. (hinter dem Sf. Gheorghegarter

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spital

wohnt jetzt Strada Carol Nr. 110

vis-a-vis der Apotheke „La Trac“ (früher Gherban-Poda).

Interne Frauenkrankheiten

und Geburtshelfer.

Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag und von 6¹/₂-8

Uhr abend.

Speziell eingerichtetes Cabinet für

Frauenkrankheiten.

Doctor Velescu

Zahnarzt.

Gewesener Chef der Klinik der Zahnärztlichen Fakultät

von Philadelphia (Amerika).

Specialist im schmerzlosen Zahnreissen.

Consultationen von 9-12 und 2-5.

Calea Victoriei 100 (gegenüber dem kgl. Palais.)

Der Zahnarzt ohne Medaillen

M. Goldenberg

Chirurg und Zahnarzt 1. Klasse (Nicht Sub-Chirurg).

Ist der einzige Zahnarzt mit Diplom von allen Zahnärzten

in der Strada Doannei.

Achtung! Auf meiner Firma gibt es gar keine Medaille

von der Ausstellung, sondern No. 23 ist auf dem Schild und am

Balkon zu lesen

Amerikanischer Zahnarzt

diplomiert von der Weltausstellung in Paris

mit der Medaille 1. Klasse.

H. GOLDSTEIN

Str. Doannei 17 (neben dem Credit Urban

verfertigt zu halben Preisen:

Zähne mit welchen man essen und gut

Zähne sprechen kann. Garantiert,

Zähne werden geputzt und mit feinem

Zähne Metall plombirt.

und Zahawurzel werden ohne

Schmerzen gezogen.

Garantiert für lange Dauer

Dr. A. Marcel

Arzt im Caritas-Spital.

Spezialität: Magen- und Gedärme-Krankheiten.

Ehem. Assistent an der speziellen Klinik für Magen-

krankheiten des Dr. BOAS in Berlin.

Consultationen von 2-4 Uhr Nachm.

Calea Călărășilor 64.

Doctor Corneliu Cristeanu

Gewesener Chirurg im Colțea-Spitale, ehemaliger Geburtshelfer

an der „Maternität“.

Geburtshelfer und Frauenkrankheiten.

Consultation von 1-3 Uhr Nachmittag.

200 — Calea Victoriei — 200

Zähne für Minderbemittelte

Schmerzlos werden kariöse Zähne extrahirt oder plombirt, Zähne geputzt, künstliche Zähne und Gebisse in Gold und Kautschuk eingesezt, in dem unter Leitung des Dr. Bauberger stehenden zahnärztlichen Atelier.

Bukarest, Str. General Florescu Nr. 9.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co

Elberfeld



SOMATOSE

ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Eiweiskörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat geschmackloses, leicht lösliches Pulver. als hervorragendes

Kräftigungsmittel

schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende, besonders für

Bleichsüchtige

ärztlich empfohlen.

Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an

Erhältlich in den Apotheken und Droguerien

Nur echt, wenn in Originalpackung.

Schweizerisches Weißwaren-Geschäft

Strada Bărătiei 4 gegenüber dem Sf. Gheorghe-Brunnen.

Alleiniges Depot der berühmten Chiffon „Wilhelm Tell“ und der bekannten Berner Leinwand

PREISE en gros und fix.

Reiches Sortiment von Tisch-tüchern, Servietten, Lein-tüchern, Broderien sowie alle anderen Weißwaren.

Das Magazin ist von 8 bis 12 Uhr und von 1¹/₂ bis 8 Uhr abends geöffnet.

Ohne Concurrenz

La trei Stele Albastre

Bukarest, Strada Selari 3.

Altes Vertrauenshaus

Lazarovici

Neue Spezialitäten - Abtheilung:

Zephyre, Seiden für Bluzen und Kleider, Wollstoffe für Kleider.

Spezialität von Schneiderzugehör-Artikeln

Spezialität von Modezugehör- " "

Spezialität von Handschuhen u. Strümpfen

Französische Chiffons à 6.⁵⁰ und 13.²⁰

Verkauf en gros und en detail.

Ohne Concurrenz

Verkauft billiger als jeder andere

Societatea Belgiană

Calea Griviței No. 6 (neben dem Finanzministerium).

Einzige Niederlage von

Möbeln

Reich assortirt mit Schlafzimmern, Speis-zimmern, Salons etc.

Verkauf auch in Raten.

Eine gute Sand-Nummerir-Maschine wird zu kaufen gesucht. Anfragen in der Administration des Blattes.

Fabricele Române Unite

Sodawasser, flüssige Kohlensäure und künstliche Mineralwässer.

Bukarest, Calea 13 Septembrie 161.

Empfehl: Reine chemische flüssige Kohlensäure, in Cy-lindern von 10 und 20 Kgr. bei einer Pression von 100 Atmo-sphären, bei welcher die Provinzkunden sich einer Ermäßigung von 45% auf den Eisenbahnen und kostenlose Rücksendung der leeren Zylinder erfreuen.

Künstliche Mineralwässer, mit destillirtem Wasser, von dem hohen Sanitätsrathe garantirt unter Nr. 1522 vom 22. Janu-ar 1900. Mit destillirtem Wasser zubereitete Composition Vichy, Giesshübler, Borvis, Selters, Vittel, Evian, Fachingen welche in die Hauptstadt bei Zustellung in's Haus en detail selbst per Stück verkauft werden zu folgenden Preisen:

Flaschen mit Porzellan-Stöpfel:	45 B. 1 1/2 Liter-Flasche	Für die Provinz franco
50 Bani 1 Liter-Flasche	40 " 1 " "	jeder Bahnhof, wird die
35 " 1/2 " "	25 " 1/2 " "	Reihe von 50 Flaschen bei
25 " 1/2 " "	15 " 1/2 " "	25 und Hungari Janos.
55 " Purgativ-Wasser	30 Bani ausgezeichnetes	purgatives Wasser, mit fi-
50 B. Purgativ-Wasser	Wasser „Isvorul Tămă-	zierem und sofortigen Er-
40 " schwed. Lim. 1/2 L.	duirei“ 1 Liter	folg, die Reife von 50 Fla-
60 " purgat. " 1 liter	16 Bani 1/2 Liter	schen bei 27.50. Essenz und

Die leeren Flaschen werden in gutem Zu-stande zu Fabrikspreisen im Bahnhofe Dealul Spi-rei zurückgenommen.

Destillirtes Wasser in Gefäßen von 60 Liter Lei 3.50.

Sodawasser - Getränke ohne Vitriol. Große Siphons 12 Bani, kleine 8 Bani und Limonaden 8 Bani.

FÜR DEN VERKAUF EN GROS WIRD RABATT GEMACHT.

Für jedwede Bestellung richtet man sich an die DIRECTION der Fabrik ebenso für jedwede Beschwerde.

Telefon No. 416. Administrator und technischer Direktor Ingenieur I. A. Christodulo.

LEI 60 COCS LEI 60

aus Gasfabriken, in Säcken in's Haus gestellt.

COCS für Paragina u. belgische Oefen.

Englischer Antraoit

Steinkohlen aus Petroszeni u. Kardiff.

Rumänische Kohlen.

ALFRED LÖWENBACH & Comp.

No. 146, Calea Victoriei No. 146, (früher Str. Sf. Voivozi No. 5)

Generalrepräsentant der Gesellschaft „AURORA“

Petroleum, Theer, Residuen, Benzin, Mineral-Oele.

Das erste

Plazierungsinstitut

und

Internationale

Gouvernantenheim

gegründet und autorisirt seit 1882 erwirbt gutempfohlenen Personen jederzeit Stellen für Lehr-, Erziehungs- und Haushaltungsfach

Das Heim bietet ange-nehmen Aufenthalt für 1-3 Frances täglich. 2614

Adelheid Bandau

Strada Popa Latu Nr. 1

CONSUM-MAGASIN „La Brătianu“

Endesgefertigter beehre mich, dem geehrten Publikum, der Hauptstadt befanntzumachen, daß ich in Folge eines Gelegenheitskaufes bei einer Lizitation, eine große Quantität von **10.000 Kilogramm echter S a l a m i** aus Hermannstadt gekauft habe, und dieselbe nur mit **2.80** per Klgr. anstatt Lei 6 verkaufe. Gleichzeitig erlaube ich mir bei dieser



Gelegenheit, Ihnen hier einen großen Theil der Waaren meines reich installirten Magazins zu nennen, welche ich ebenfalls mit größter Preisermäßigung verkaufe, indem ich stets nur den großen Verkauf und die vollständige Zufriedenstellung meiner Kunden angeht der Crisis im Auge habe.

Bereit zu sein, verliert nicht die Gelegenheit

Es wird viel verkauft, weil es billig ist.

Hut-Zucker Klgr. 1.10	Prager Schinken, gekocht Klgr. 3.60	Kronstäd. Erbsen ohne Schale Klgr 70	Super. Stärke „ 1.20
Würfel-Zucker „ 1.10	„ „ roh „ 6.00	„ „ mit „ 60	Cristalisirte Soda „ 20
Gestossener Zucker „ 1.05	Botoşaner gepresste Wurst „ 3.60	Russische Linsen „ 50	Galatzer Waschseife „ 65
Zucker in Packeten zu 5 Klgr. „ 5.50	T-Severiner „ 2.80	Kronstädter „ 40	Wäsche-Borax „ 80
Caffee Rio I. „ 1.80	Ploester gekochte Schinken „ 2.80	Gewöhnliche Datteln „ 1.40	Pfeffer I, Singapol „ 2.40
„ Rio Santos super. „ 2.00	Schweizer Käse „ 3.40	Gepresste Datteln aus Arabien „ 1.20	Pfeffer II „ 2.00
„ Portorico „ 2.20	Inländischer Schweizer „ 2.40	Datteln aus Algerien „ 2.80	Neuer Moldova-Wein „ 40
„ Martinique „ 2.40	Roquesfort extra „ 5.40	Datteln in Schachteln „ 1.00	„ Dragaşaner Wein „ 60
„ Ceylon „ 2.80	Holländer Creme „ 4.80	Malaga-Trauben „ 2.00	Alter Panciu-Wein „ 80
„ role aus Portorico „ 2.40	„ Käse „ 4.80	Feigen aus Calamata „ 50	„ Dragaşaner-Wein „ 80
„ role aus Ceylon „ 3.20	Französischer Gervais „ 65	„ Smyrna in Säckchen „ 1.60	Tuică naturală „ 80
„ aus Guatemala „ 3.20	Kleiner Camembert „ 1.00	„ „ „ „ 50	Jamaica-Rum „ 6.00
„ mokka veritabel „ 3.60	Grosser „ 1.90	Rosinen, schwarze „ 1.40	Bremer-Rum „ 4.00
Reis indian „ 35	Parmezan aus Neapel „ 4.40	„ Sultanine „ 1.40	St. Georg-Rum „ 3.20
„ türkischer, prima „ 45	Cascaval de Penteleu „ 2.00	„ Raqachie caraburna „ 1.40	Mastică de Hio. veritabel „ 3.20
„ „ extra „ 50	Griechischer Cascaval „ 1.00	„ „ ciorchine „ 1.00	Griechische Mastica „ 1.60
Reis, glase Diamant „ 55	Brailaer Käse „ 1.20	Hio-Mandeln in Schalen „ 1.80	Taigan-Kaviar „ 14.00
„ „ Carolin super. „ 65	Olivens, kleine prima „ 60	Mandeln, „ „ 2.60	Hecht-Kaviar „ 4.50
Inländische Nudeln, weiss u. gelb (5)	Olivens, extra „ 80	Geputzte Mandeln „ 2.40	Karpfen-Kaviar „ 2.80
Nudeln aus Pest „ 80	„ super. „ 90	Tiroler grosse Haselnüsse „ 2.40	Russischer Karpfen-Kaviar „ 2.00
Macaroni in allen Längen „ 50	„ volo, extra „ 1.00	Türkische Haselnüsse „ 1.00	Lissa Sardellen „ 1.60
Macaroni aus Pest „ 80	„ volo, super. „ 1.20	„ „ ohne Schale „ 1.60	Getrocknete Aprikosen „ 1.80
Macaroni in Packeten zu 500 gr. „ 60	„ süsse aus Ialina „ 1.20	Fisticuri präjite „ 2.80	Aprikosen ohne Kern „ 2.60
Mehl für den Haushalt „ 25	Halva, vanilie „ 1.10	„ curăţite „ 5.60	Pflaumen „ 90
Mehl aus Botoşani O „ 35	„ dublu vanilie „ 1.40	Mustopite „ 1.60	
Mehl aus Botoşani O. „ 45	„ dublu vanilie cu fistic „ 1.60	Kerzen 5, 6 u. 8 pro Pfund pr. „ 75	
Pester Luxus-Mehl „ 60	Tahân „ 1.10	„ 4, 5 u. 6 „ extra „ 1.00	
Inländischer Gries „ 35	Wabenhonig „ 1.20	„ 4, 5 u. 6 Regale „ 1.10	
Pester Gries „ 60	Meerspinnen „ 2.80	„ 4, 5 u. 6 super. „ 1.10	
Tapioca Bresil 1/4 „ 50	Russische Minăţarci „ 5.40	„ 6 in Kartonschachteln „ 1.10	
„ „ 1/8 „ 30	Französisches Baumöl. „ 2.50	für Klavier „ 1.10	
Sagon in Säckchen „ 1.20	Griechisches Baumöl, super. „ 1.60	„ spiralförmige, in Farben „ 1.80	
Jede Sorte lokaler Mehlpaste „ 50	„ „ extra „ 1.40	„ aus gelbem Wachs „ 2.40	
Inländische Graupe „ 50	Baumöl für Nachtlicht „ 1.10	„ aus reinem gelbem Wachs „ 4.40	
Kronstädter „ 60	Kronstädter Leinöl „ 1.80	„ aus gew. weissem Wachs „ 2.80	
Wiener „ 80	Inländisches Leinöl. „ 1.40	„ aus reinem weissem Wachs „ 6.00	
		Weisse Stärke, prima „ 1.00	

Achtungsvoll: N. Brătianu.

Str. LipscaŃi Nr. 86 (Sft. Gheorghe Platz)

Commandit - Gesellschaft

Weil, Joseph & Cie.

Landwirthschaftliche & industrielle Maschinen & Installationen

BUKAREST

Strada Smărdan No. 7. (Haus Zerlendi.)

Von grösster

Wichtigkeit

für Kliniken, Spitäler, Restaurants, Cafés, Haushaltungen, Villenbesitzer etc. etc.

Eismaschinen mit Handbetrieb

oder mit direkter Feuerung nach dem Ammoniak oder nach dem Schwefelsäure-System in verschiedenen Grössen von 1¹/₂ bis 15 Kgl. Eiserverzeugung per Stunde.

Desgleichen liefern wir Eismaschinen für maschinellen Betrieb jeder Grösse.

BRENNHOLZ

1000 Kilo	Gewöhnliche Länge	Extra kurz	25 Dani mehr bei 500 Kilo weniger bei 2000 Kilo in einem Wagen verladen.
	21	25	
	26	27	
	28	29	

Gewöhnliche Länge 28 Ctmtr., Extrakurz, 20 Ctmtr. Ger gibt Kohle. Fag und Sleau erzeugt Flanne. Das Holz wird geschnitten und gespalten zugeführt und vom Kutcher neben den Wagen abgeladen. Einlegen und Schlichten wird nur auf besonderes Verlangen durch eigene Leute (om eu cos) besorgt gegen Bezahlung von Lei 1.-- für 500 oder 1000 Kgl.

Volle Garantie für genaues Gewicht bei Uebergabe im Hause, für leichtes, trockenes, gemischtes Holz, Winterschlag. — Gedekte Lager-Vorräthe. Bei Anhängung von Bestellungen genießen alte Kunden den Vorzug.

Bestellungen werden auch angenommen: In der Fabriksniederlage Calea Victoriei und bei den Herren Appel u. Cie. Strada Doamnei 9.

Telephon. G. Geissel, Calea Plevezi 192-195.



Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit des

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring“ Lanolin-Cream und weise Nachahmungen zurück.

Telephon:



Telephon:

Durchführung aller möglichen Transporte innerhalb der Stadt, sowie von und zu den Bahnhöfen, mittelst sehr solid und zweckmäßig gebauter Spezial-Fuhrwerke als :

Rollwagen auf Federn

10 Quadratmeter Badesfläche, zum Transporte selbst der heikelsten Gegenstände geeignet.



Kesselwagen für schwere Lasten

als : Dampfessel, Maschinen etc. bis zu 20,000 Kgl. in einem Stücke.

Spezial-Wagen

für Balken und Schienen jeder Länge.

Eiserne Cisternen-Wagen

für Kohol und Resten von Petrol.

Patent-Möbelwagen

verschließbar, kräftig gebaut und innen gut ausgesteiert, für Umzüge im Möbeltransporte in der Stadt und per Bahn im In- und Auslande, ohne Umladung und Emballage.



Ab- und Zufuhr sowie Entladen und Beladen fremder Möbelwagen durch geübte Packer

Möbel-Einlagerung in trockene Magazine. Bedienung prompt.

Preise mäßig!